

Ein geheimes japanisches Dokument

Tanaka's Plan

„Um China zu erobern, müssen wir zuerst die Mandschurei und Mongolei erobern. Um die Welt zu erobern, müssen wir zuerst China erobern. Wenn es uns gelungen ist, China zu erobern, werden die zentral- und kleinasiatischen Staaten, ferner Indien und die Südsee unsere Macht fürchten, uns verehren und sich ergeben. . . .“ (Seite 6)

„Andererseits arbeiten wir insgeheim wieder mit den Russen Hand in Hand. . . .“ (Seite 18)

Box
M

7393



222.0757 A 34 226

Inhalt.

Positive Politik gegen die Mandchurei und Mongolei	Seite 3
Die Mandchurei und die Mongolei kein chinesisches Gebiet!	„ 8
Positive Politik gegen die innere und äußere Mongolei	„ 10
Die Politik der Ermunterung und Unterstützung der koreanischen Auswanderung	„ 12
Eisenbahnbau und Erschließung unseres neuen Festlandreiches	„ 14
Die Eisenbahnen, die wir in der Mandchurei und Mongolei sofort vollenden sollten.	„ 20
1. Die Tungliao-Jehol-Eisenbahn	„ 20
2. Die Solun-Taonan-Eisenbahn	„ 21
3. Eine Strecke der Changchun-Taonan-Eisenbahn	„ 22
4. Die Kirin-Huining-Linie	„ 23
5. Die Hunchun-Hailin-Eisenbahn	„ 31
Pläne für den Handel in der Mandchurei und Mongolei	„ 32
Gründung einer Schiffahrtsgesellschaft in Dairen als Mittelpunkt, die in Verbindung mit den Eisenbahnen den Verkehr Ostasien sowohl zu Lande als auch zur See kontrollieren sollte	„ 34
Die Durchführung der Goldwährung	„ 36
Erleichterung der Kapitalanlage eines dritten Landes in der Mandchurei und Mongolei	„ 39
Die Notwendigkeit, die Unternehmungen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft neu zu organisieren	„ 40
1. Stahl und Eisen	„ 41
2. Petroleum	„ 42
3. Ammoniumsulfat als Düngemittel und andere Produkte	„ 43
4. Soda und Sodaasche	„ 44
5. Magnesium und Aluminium	„ 44
Die Notwendigkeit, ein Kolonialministerium zu gründen	„ 48
Das Flußgebiet am Taling längs der Peking-Mukden-Eisenbahn	„ 50
Vorsichtsmaßregeln gegen die chinesischen Einwanderer	„ 51
Krankenhäuser, Schulen und andere kulturellen Einrichtungen	„ 52

Schriftenreihe zur Ostasien-Frage Nr. 4

Herausgeber

„Das Neue China“, Sektion der Kuomintang in Deutschland

Berlin W 15, Kurfürstendamm 218

Druck: G. Schliephake, Bln.-Lichterfelde, Moltkestr. 50. Tel. 76 47 93.

Box M 7393



Vorwort

zum Tanaka-Memorandum.

Das in der Weltpresse schon häufig erwähnte Tanaka-Memorandum ist eines der interessantesten Dokumente der ostasiatischen Geschichte unserer Zeit. Die Urheberschaft wird dem japanischen Ministerpräsidenten General Baron Tanaka zugeschrieben, der als Führer der Seiyukai-Partei am 20. April 1927 ein neues Kabinett bildete, in dem er gleichzeitig auch das Ministerium des Auswärtigen übernahm. Sein Vorgänger Baron Shidahara war wegen seiner chinafreundlichen Politik von den Anhängern der radikalen Militärpartei innerhalb und außerhalb des Parlaments gestürzt worden.

Tanaka war einer der leitenden Männer in der militärischen Oligarchie des Chosokuklans. Mit seiner Regierung begann die imperialistische Expansionspolitik Japans auf dem ostasiatischen Kontinent immer gewaltsamere Formen anzunehmen, beginnend mit dem militärischen Eingriff Tanakas in den siegreichen Vormarsch der Kuomintangarmee auf Peking unter Marschall Chiang Kai Schek bei Tsinan, der Hauptstadt der Provinz Shantung, im April 1928.

Tanaka leitete diese „Positive Politik gegen China“ trotz einer scharfen Opposition im japanischen Parlament ein. Der Versuch der Aufklärung der Ermordung Marschalls Chang Tso Ling, Generalgouverneur der Mandschurei, der am 4. Juni 1928 auf der Fahrt nach Mukden unter der Überführung der japanischen südmandschurischen Eisenbahn einem Bombenattentat zum Opfer fiel, gab schließlich den letzten Anlaß zum Sturz des Tanaka-Kabinetts am 2. Juli 1929.

sqy/A228

Aber die giftige Saat der „Positiven China-Politik“ Tanakas ging auf, zerstörte die Freundschaft China—Japans, vernichtete zum großen Teil den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der jungen Republik China. Auf demselben Wege, auf dem im sechsten Jahrhundert nach Christi Geburt chinesische Kultur, Schrift, Literatur und konfuzianische Ideen nach Japan einströmten, marschierten jetzt japanische Soldaten über die Mandchurei, Mongolei, das Jeholgebiet, besetzten Nordchina, Schanghai und bombardierten mit Bomben südchinesische Städte.

Mit überraschender Schnelligkeit ist bisher das Tanaka-programm, das der japanische General dem Kaiser von Japan am 25. Juli 1927 in seinem Memorandum über die japanische Expansionspolitik übermittelte, Punkt für Punkt abgewickelt worden.

Der Text des Tanaka-Memorandums wurde in der Zeitschrift „China Critic“ in englischer und chinesischer Sprache veröffentlicht, ohne daß im Laufe von zwei Jahren ein Dementi von japanischer Seite erfolgte. Die englische Zeitung „Morning Post“ leitete eine eingehende Untersuchung ein, als deren Ergebnis sie für die Echtheit garantieren will. Das „Journal de Genève“ weist ein japanisches Dementi mit sachlichen Gegenargumenten zurück und findet eine überraschende Übereinstimmung zwischen den Programmpunkten des Memorandums und der seither von Japan verfolgten Politik, so daß das fragliche Dokument schwerlich eine Prophezeiung oder gar eine Erfindung eines Politikers sein kann.

Das Memorandum darf nicht als die Stimmung des japanischen Volkes gewertet werden. Eine kleine aber mächtige Gruppe regiert heute Japan, in der die verhängnisvollen Ideen des Tanaka-Memorandums fortleben, wie dies in der Presse und insbesondere in der Zeitschriften-Literatur offen zutage tritt.

Diese Übereinstimmung des Memorandums mit dem seit der Veröffentlichung tatsächlichen Geschehen im ostasiatischen Raum rechtfertigt die Verbreitung dieses eigenartigen Tatsachensbeweises japanischer Politik und gibt für die an der Verzerrung der traditionellen Kraftlinien und der Verschiebung des Gleichgewichts internationaler Interessen interessierten Mächte warnende Fingerzeige für die Zukunft.

Der Herausgeber.

*Eingabe an den japanischen Kaiser über
eine positive Politik gegen die
Mandschurei und Mongolei, eingereicht am
25. Juli 1927 vom Premierminister Tanaka.*

Seit dem Weltkriege sind die Politik und die Volkswirtschaft unseres Kaiserreiches sehr aus dem Gleichgewicht gebracht worden. Das rührt daher, daß wir uns die Vorrechte und die wirklichen Gewinne in der Mandschurei und Mongolei nicht zu Nutze gemacht haben. Als ich das Amt des Premierministers übernahm, wurde ich besonders angewiesen, unsere Vorrechte in diesem Gebiet festzuhalten, damit wir uns später einer Gelegenheit zu weiterer Ausdehnung bedienen können. Dieser kaiserliche Befehl hat tiefen Eindruck auf mich gemacht. Schon als gewöhnlicher Bürger trat ich für eine positive Politik gegen die Mandschurei und Mongolei ein und trachtete nach ihrer Verwirklichung. Damit wir einen neuen Plan für die Kolonisation im fernen Osten und für die Gründung unseres neuen kontinentalen Reiches festlegen könnten, haben wir vom 27. Juni bis 7. Juli 1927 eine besondere Konferenz abgehalten, die im ganzen elf Tage gedauert hat. Alle Beamten und Offiziere, die in Beziehung zur Mandschurei und Mongolei stehen, haben daran teilgenommen und sich auf folgende Politik geeinigt.

Diese Beschlüsse reichen wir ehrfurchtsvoll Ew. Majestät ein.

Positive Politik gegen die Mandschurei und Mongolei.

Was man unter Mandschurei und Mongolei versteht, sind die Provinzen Fungtien (Mukden), Kirin, Helungkiang und die äußere und innere Mongolei. Das Land umfaßt 74 000 Quadratmeilen, die Bevölkerung beträgt 28 000 000. Das Gebiet ist dreimal so groß als unser japanisches Kaiserreich, abgesehen von Korea und Formosa, aber die Bevölkerung beträgt nur ein Drittel der unsrigen. Es ist begehrenswert nicht nur deshalb, weil eine dünne Bevölkerung in einem

so großen Lande wohnt, sondern weil es auch sehr reich an Ackerbau, Erzlagern und Forsten ist: Um den Ruhm unseres Reiches dauernd aufrechtzuerhalten, ist die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft gegründet worden, die sich die Aufgabe stellt, den Reichtum dieses Landes auszunutzen. Unter dem schönen Namen des beiderseitigen Nutzens für Japan und für China haben wir bis 440 000 000 Yen in Eisenbahnen, Schifffahrt, Bergbau, Forstwirtschaft, Stahlwerken, Ackerbau, Viehzucht usw. angelegt. Es ist wirklich die größte Organisation unter den Unternehmungen unseres Landes. Obwohl die Gesellschaft halb amtlich und halb privat ist, hat die Regierung in Wirklichkeit doch die ganze Macht in Händen. Dieser Gesellschaft ist das Recht der äußern Politik, der Polizei und der allgemeinen Verwaltung bestätigt, um sie zu einer besonderen Gesellschaft zu machen, die den Imperialismus ausbreitet, ganz ähnlich wie die Verwaltung in Korea. Daraus ergibt sich schon, welch' große Vorrechte wir in der Mandschurei und Mongolei für uns beanspruchen wollen. Deshalb haben alle früheren Kabinette, die sich mit den Angelegenheiten der Mandschurei und Mongolei befaßt haben, dem Testament des Kaisers Meiji zufolge diese Gesellschaft vergrößert, um die neue Festlandspolitik durchzuführen, den Kaiserthron für ewig zu befestigen und unser Vaterland zur Blüte zu bringen. Aber die äußere und innere Politik hat sich nach dem Weltkriege sehr geändert. Die Regierung der drei Ostprovinzen ist auch von Tag zu Tag mehr erwacht. Sie bestrebt sich, uns nachzuahmen, um die Industrie des Landes zu entwickeln. Sie geht mit raschen, bewunderungswürdigen Schritten vorwärts, so daß unser Eindringen dadurch sehr beeinträchtigt wird und sich daraus viele Nachteile ergeben haben. Die früheren Kabinette haben daher die Verhandlungen nicht glücklich zu Ende führen können. Besonders sind unsere Vorrechte durch den Vertrag der neun Mächte, der auf der Konferenz zu Washington geschlossen ist, sehr beschränkt worden. Wir können nicht mehr tun, was wir wollen. Daher ist der Bestand unseres Reiches erschüttert. Wenn diese Schwierigkeiten nicht vollständig überwunden werden, so hat unser Reich kein festes Fundament und unsere Macht keine Möglichkeit, sich auszubreiten. Der Reichtum der Mandschurei und Mongolei liegt besonders in der Nordmandschurei. Wenn der freie Zu-

gang dorthin uns nicht möglich ist, so ist es klar, daß wir die Reichtümer der Mandchurei und Mongolei nicht in Besitz nehmen können. Sogar die Vorrechte in der Südmandchurei, die wir uns durch den russisch-japanischen Krieg erworben haben, sind durch den Vertrag der neun Mächte sehr beschränkt worden. Wir können nicht ohne weiteres einwandern, dagegen ziehen die Chinesen in Strömen dahin. Große Massen von ihnen kommen jedes Jahr in die drei östlichen Provinzen, meistens jährlich ungefähr eine Million Menschen. Sie üben einen Druck auf unsere erworbenen Rechte aus, so daß unser jährlicher Überschuß von 800 000 Menschen keine Zuflucht mehr finden kann. Das ist für uns wirklich bedauerlich, wenn wir zwischen Einwohnerzahl und Nahrung ein richtiges Verhältnis herstellen wollen. Lassen wir die Chinesen noch weiter in die Mandchurei einströmen, so wird die chinesische Bevölkerung in fünf Jahren bestimmt um mehr als 6 000 000 steigen. Dann entstehen noch mehr Schwierigkeiten, die wir zu überwinden haben. Damals, als der Vertrag der neun Mächte in Washington bestätigt und der Zugang zur Mandchurei und Mongolei für uns eingeschränkt wurde, war die öffentliche Meinung im ganzen Lande sehr erregt. Der Kaiser Taisho berief eine geheime Konferenz, an der Marschall Yamagata und andere höhere Offiziere der Armee und Marine teilnahmen, um einen Gegenstoß gegen den Vertrag der neun Mächte zu beraten. Damals wurde ich nach Europa und Amerika gesandt, um insgeheim die Ansichten bedeutender Staatsmänner zu ermitteln. Sie waren alle derselben Meinung, daß der Abschluß dieses Vertrages der neun Mächte eigentlich von den Vereinigten Staaten betrieben war. Die anderen Staaten, die ihre Zustimmung dazu gaben, waren im Grunde mit der Ausbreitung unseres Einflusses in der Mandchurei und Mongolei einverstanden, damit der internationale Handel und die Interessen der Kapitalisten unter unserem Schutze ständen. Das habe ich persönlich von den politischen Führern Englands, Frankreichs und Italiens erfahren, und es ist daher ziemlich zuverlässig. Als wir gerade unsere Pläne entwickeln und im stillschweigenden Einverständnis mit den neun übrigen Ländern den Vertrag der Mächte aufheben wollten, wurde zu unserem größten Bedauern das Seiyukai-Kabinett plötzlich gestürzt, so daß unser Unternehmen scheiterte.

Nachdem ich über die Entwicklung der Mandchurei und Mongolei mit den Staaten in Europa und Amerika im geheimen verhandelt hatte, kehrte ich über Shanghai zurück. Am Kai versuchte ein Chinese, mich durch eine Bombe meuchlerisch zu ermorden. Eine Amerikanerin wurde versehentlich verwundet, aber infolge des göttlichen Schutzes unserer verstorbenen Kaiser entging ich der Gefahr. Es scheint, als ob Gott mir den Weg weisen wollte, mich Ew. Majestät zu opfern, eine neue Lage im Fernen Osten zu schaffen und die kaiserliche Festlandsherrschaft auszubreiten. Die drei Ostprovinzen sind diejenige Gegend im Fernen Osten, deren Lage politisch ungeklärt ist. Um uns selbst zu schützen und auch um andere zu schützen, können wir Japaner nur durch eine Politik von „Blut und Eisen“ die verwickelte Lage im Fernen Osten entwirren. Die Vereinigten Staaten werden von China, das die Politik, Gift mit Gift zu entfernen, verwendet, angetrieben, sich uns entgegenzustellen, wenn wir eine Politik von „Blut und Eisen“ durchführen wollen. Wenn wir in Zukunft China kontrollieren wollen, müssen wir zuerst den Einfluß der Vereinigten Staaten von Amerika ausrotten, wie wir es früher Rußland gegenüber im russisch-japanischen Kriege gemacht haben. Um China zu erobern, müssen wir zuerst die Mandchurei und Mongolei erobern. Um die Welt zu erobern, müssen wir zuerst China erobern. Wenn es uns gelungen ist, China zu erobern, werden die zentral- und kleinasiatischen Staaten, ferner Indien und die Südsee unsere Macht fürchten, uns verehren und sich ergeben. Dann wird die Welt sich damit abfinden, daß der Ferne Osten uns gehört, und nie wagen, uns anzugreifen. Das ist der Plan, den der Kaiser Meiji uns hinterlassen hat, und das ist eine notwendige Bedingung für den Bestand unseres japanischen Kaiserreiches.

Der Washingtoner Vertrag der neun Mächte atmet ganz den Geist der Handelskonferenz. Es war die Absicht von England und Amerika, unseren Einfluß in China durch ihren Reichtum zu unterdrücken. Auch der Vorschlag der Verminderung der Rüstungen bedeutet nichts anderes, als daß England und Amerika unsere militärische Macht beschränken wollen, damit

wir nicht imstande sind, das große chinesische Land zu erobern. Dagegen bringen sie die Quellen des chinesischen Reichtums unter ihre Kontrolle. Das sind also nur Pläne Englands und Amerikas, um Japan niederzuwerfen. Nun hält die Minseito den Vertrag der neun Mächte für außerordentlich wichtig, tritt für unseren Handel mit China ein und vernachlässigt unsere Vorrechte. Das ist eine falsche Politik, ein Selbstmord Japans. England hat das große Indien und Australien, die ihm Nahrung und Rohstoffe bieten, und die Vereinigten Staaten von Amerika haben ihre Einfuhr von Südamerika und Kanada. Daher können sie mit all ihrer übrigen Kraft den Handel mit China fördern, um ihren Staatswohlstand zu heben. Aber die Bevölkerung unseres Landes vermehrt sich von Tag zu Tag, die Nahrung und die Rohstoffe genügen nicht mehr. Wenn wir uns auf den Handel allein verlassen, so werden wir unbedingt von den größeren Mächten, England und den Vereinigten Staaten, geschlagen, und wir werden nichts gewinnen können. Es ist am meisten zu befürchten, daß die Chinesen immer mehr zum Bewußtsein erwachen. Obwohl die inneren Kriege sich noch unentschieden hinziehen, versuchen sie doch, in geduldiger Arbeit die japanischen Waren nachzuahmen und ihre eigenen an die Stelle zu setzen. Dadurch ist unser Handel schon ziemlich geschädigt worden. Unsere Produkte werden meistens nach China eingeführt. Wenn nun später China einig wird, so wird sich die Industrie entwickeln. Die europäischen und amerikanischen Waren werden bestimmt mit den unsrigen konkurrieren auf dem chinesischen Markte, und so wird unser Handel in China einen schweren Schlag erleiden. Die Politik der Minseito, die den Grundsatz hat, sich dem Vertrag der neun Mächte zu fügen und nur auf dem Wege des Handels in die Mandschurei und Mongolei einzudringen, ist nur ein Selbstmord des Reiches. Wenn wir die jetzige sowie die zukünftige Lage unseres Landes untersuchen und die neue Politik der Periode Showa (= des jetzt regierenden Kaisers) durchführen wollen, so müssen wir eine positive Politik verfolgen, die uns besondere Vorrechte in der Mandschurei und Mongolei verschafft. Auf Grund dieser Vorrechte wollen wir dann unseren Handel entwickeln. So können wir nicht nur das Aufblühen der chinesischen

Industrie verhindern, sondern auch das Eindringen der europäischen Mächte aufhalten. Dies ist der beste Plan, den wir uns vorstellen können. Wenn wir die Vorrechte in der Mandschurei und Mongolei wirklich in der Hand haben, dann brauchen wir diese Länder als unseren Stützpunkt und dringen von dort unter der Maske des Handels in die übrigen Teile Chinas ein. Die Mandschurei und Mongolei sind gewissermaßen unser Kommandoturm, von dem aus wir den Reichtum ganz Chinas an uns ziehen; damit erobern wir dann Indien, die Südsee, Klein- und Zentralasien und schließlich Europa. Die Vorrechte in der Mandschurei und Mongolei festzuhalten ist der erste Schritt, wenn das Volk von Yamato sich auf dem asiatischen Kontinent hervortun will. Außerdem hängt der endgültige Sieg von den Nahrungsmitteln, das Aufblühen der Industrie von den Rohstoffen ab. Die Stärkung der Macht unseres Reichs hängt von dem weitgedehnten Boden Chinas ab. Die notwendigen Vorbedingungen für ein großes Land sind ohne jede Frage dadurch zu schaffen, daß wir unsere Vorrechte in der Mandschurei und Mongolei in einer positiv gerichteten Politik ausbreiten. So kann auch die Frage des jährlichen Bevölkerungsüberschusses von 800 000 Menschen gelöst werden. Es ist nur möglich, durch eine Angriffspolitik gegen die Mandschurei und Mongolei die neue Ära Showa zu begründen und eine dauernde Blüte unseres Kaiserreiches herbeizuführen.

Die Mandschurei und die Mongolei — kein chinesisches Gebiet!

Geschichtlich betrachtet, sind die Mandschurei und Mongolei weder eigentlich chinesisches Land noch ein besonderes Gebiet von China. Dr. Yano hat die chinesische Geschichte eifrig studiert und meint auch unbedingt, daß die Mandschurei und die Mongolei kein chinesisches Gebiet seien. Diese Tatsache hat die Kaiserliche Universität schon der Welt mitgeteilt. Weil Dr. Yano's Ausführungen ganz richtig sind, hat kein Gelehrter in China dieser Behauptung widersprochen. Unglücklicherweise erkannten wir jedoch bei der Kriegserklärung gegen Rußland die chinesische

Vorherrschaft über die Mandschurei und Mongolei offen an und später wieder bei der Washingtoner Konferenz, als wir den Vertrag der neun Mächte unterschrieben. Wegen dieser beiden Fehler, die wir gemacht haben, müssen wir nun in diplomatischer Beziehung die chinesische Vorherrschaft anerkennen, aber unsere Interessen in der Mandschurei und Mongolei werden dadurch sehr geschädigt. Werfen wir nun einen Blick auf die jüngste Vergangenheit! Obwohl China oft von der Republik der fünf Rassen spricht, bleiben doch Tibet, Sinkiang, die Mandschurei und die Mongolei immer noch besondere Gebiete, und das Weiterbestehen des alten Fürstensystems ist dort erlaubt. Deshalb liegt die Herrschaft über diese Gebiete tatsächlich in den Händen der Fürsten. Die wirkliche Lage der Mandschurei und Mongolei sollten wir später gelegentlich der Welt bekanntmachen. Bei geeigneter Gelegenheit können wir dann Schritt für Schritt in die innere und die äußere Mongolei eindringen, um das Festland neu zu gestalten. Solange die Fürsten in der Mongolei ihr altes System noch aufrechterhalten, ist die Regierungsgewalt offenbar in ihren Händen. Wenn wir in diese Gebiete eindringen wollen, müssen wir sie als die rechten Verwalter ansehen. So werden wir viele vorzügliche Gelegenheiten zur Verfügung haben, um mit ihnen über Vorrechte zu verhandeln und dadurch unsere Macht in der Mongolei zu stärken. Die Rechte in der Süd- und Nordmandschurei nehmen wir in Besitz, indem wir die 21 Forderungen als Grundlage ansehen. Außerdem sollten folgende Rechte hinzugefügt werden, um das Erhaltene zu sichern und ewig den Nutzen daraus zu ziehen.

1. Nach Ablauf soll der 30jährige Pachtvertrag nach unserem Belieben verlängert werden. Außerdem soll das Recht, Land für den Handel, die Landwirtschaft und die Industrie zu pachten, anerkannt werden.
2. Wenn Japaner im Osten der inneren und äußeren Mongolei wohnen, verkehren, allerlei Geschäfte führen oder eine Industrie entwickeln wollen, so haben sie das Recht dazu. Das chinesische Gesetz muß sie frei gewähren lassen, darf keinen ungesetzlichen Zoll von ihnen erheben und keine ungesetzliche Untersuchung ausführen, wenn sie in der Süd- und Nordmandschurei ein- und ausreisen.

3. Japan bekommt die 19 Eisen- und Kohlengruben in Fungtien und Kirin sowie das Recht der Ausbeutung der Forsten.
4. Das Vorrecht des Eisenbahnbaus in der Südmandschurei und im Osten der Mongolei, außerdem das Vorrecht der Eisenbahnanleihe.
5. Es müssen noch mehr japanische Ratgeber für Politik, Finanzen und Militär sowie Instruktionsoffiziere angestellt werden. Japan hat das Anstellungsvorrecht.
6. Das Recht für polizeiliche Überwachung der Koreaner in China.
7. Die Verwaltung der Kirin-Changchun-Eisenbahn muß auf 99 Jahre verlängert werden.
8. Das Monopol für den Verkauf besonderer Erzeugnisse und das Vorrecht des Transports nach Europa und Amerika.
9. Das ganze Bergwerksrecht in der Provinz Helungkiang.
10. Das Baurecht der Kirin-Huining- und der Changchun-Talei-Eisenbahn.
11. Japan hat das Vorrecht, China eine Anleihe zu geben, wenn China die Ostchinesische Eisenbahn zurückkauft.
12. Das Hafenrecht in Antung und Yingkow (Niochuang) und das Recht für durchgehenden Transport.
13. Das Recht, gemeinsam mit China eine Zentralbank für die drei östlichen Provinzen zu errichten.
14. Recht der Viehzucht (Weiderecht).

Positive Politik gegen die innere und äußere Mongolei.

Weil die Mandschurei und Mongolei noch von den alten Fürsten beherrscht werden, müssen wir in Zukunft mit ihnen verhandeln und ihren Einfluß unterstützen. Die älteste Tochter des Generals Fukushima, des Gouverneurs von Kwuantung, hat sich ohne Rücksicht auf sich selbst von dem barbarischen Tuschiyä-Volk als Ratgeberin anstellen lassen, weil sie dem Kaiserreich dienen wollte. Außerdem ist die Gemahlin des regierenden Fürsten von Tuschiyä die Nichte des Mandschu-Prinzen Su. Aus diesem Grunde ist der mongolische Fürst uns sehr gewogen. Da wir sie durch besondere Vorteile und Schutz an uns gezogen haben, so erwiesen uns die übrigen Fürsten in der inneren und äußeren Mongolei alle Treue und Ehre. Es sind jetzt 19 unserer zurückgetretenen

Offiziere am Hofe von Tuschijä. Wir haben von dem Fürsten bereits das Recht, Grundbesitz zu erwerben, das Vorrecht des Ankaufs von Schafwolle und Bergwerksgerechtsame erhalten. Außerdem sollen noch mehr zurückgetretene Offiziere im geheimen dahin geschickt werden. Sie sollen immer chinesische Kleidung tragen, um dem Argwohn der Regierung der Provinz Fungtien zu entgehen. Sie zerstreuen sich im Gebiet des Fürsten und üben das Recht des Ackerbaus, der Viehzucht und des Ankaufs von Schafwolle aus. Bei den anderen Fürsten müssen wir auch auf dieselbe Weise wie in Tuschijä vorgehen.

Überall sind unsere entlassenen Soldaten anzusiedeln, um die alten mongolischen Fürsten zu überwachen. Bis unser Volk in größerer Menge in die innere und äußere Mongolei eingewandert ist, kaufen wir für einen niedrigen Preis, etwa ein Zehntel des Wertes, den Boden auf. Dann legen wir an geeigneten Orten Reisfelder an, um unserem Mangel an Nahrungsmitteln abzu- helfen. Die Felder, die für den Reisbau nicht geeignet sind, machen wir zu Viehweiden. Da züchten wir Heerespferde und Rinder für unser Militär und für unsere Nahrungsmittel- versorgung, und aus dem Überschuß machen wir Konserven, die nach Europa und Amerika transportiert werden. Leder und Haare können auch sehr gut von uns gebraucht werden. Wenn einmal die Gelegenheit sich bietet, werden die äußere und die innere Mongolei uns zufallen. Jetzt ist die Vorherrschaft über diese Gebiete noch nicht ganz bestimmt; die chinesische und die russische Regierung kümmern sich noch wenig darum. Wir sollten diese Gelegenheit beim Schopfe fassen und insgeheim unsere Macht dort ausbreiten. Wenn wir erst einmal den größten Teil des mongolischen Landes aufgekauft hätten, so würde niemand in der Welt unterscheiden können, ob die Mon- golei den Mongolen oder den Japanern gehört. Vermöge der militärischen Macht können wir dann unsere Vorrechte aufrecht- erhalten und die positive Politik verwirklichen. Um den oben erwähnten Plan auszuführen, sollten wir von diesem Jahre an 1 000 000 Yen jährlich aus dem „militärischen Geheimfonds“ zu dem Zwecke bestimmen, sofort 400 Offiziere nach der äußeren und inneren Mongolei auszuschicken. Sie sollen sich als Lehrer oder Chinesen verkleiden, um mit den alten Fürsten Freundschaft zu schließen, damit sie imstande sind,

Vorrechte für die Viehzucht und den Bergbau in diesen Gebieten zu erwerben. Damit ist dann ein hundertjähriger Plan für unser Kaiserreich in die Wege geleitet.

Die Politik der Ermunterung und Unterstützung der koreanischen Auswanderung.

Seit der Einverleibung Koreas haben wir eine Zeitlang Ruhe gehabt, aber nach dem Weltkriege hat Präsident Wilsons Erklärung von der Selbstbestimmung der Rassen auf die unterdrückten Völker wie eine göttliche Offenbarung gewirkt. Die Koreaner wurden dadurch auch sehr aufgereizt. Das Gefühl der Unruhe hat sich durch das ganze Land verbreitet. Weil die mandschurische Polizeimacht nicht stark genug ist und die Mandschurei und Mongolei sehr reich sind, wandern immer mehr Koreaner nach diesem Gebiet. Jetzt beträgt die Zahl der Koreaner in den drei Ostprovinzen schon mehr als 1 000 000. Diese unerwartete Entwicklung, die unsere Vorrechte in der Mandschurei und Mongolei angeht, ist für unser Kaiserreich ein großes Glück. Vom militärischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus hat sie unsere Macht in der Mandschurei bedeutend verstärkt; andererseits gibt sie uns neue Hoffnung für die Herrschaft über die Koreaner. Die zahlreichen Koreaner in der Mandschurei bilden nicht nur das Vordertreffen zur Besiedlung des jungfräulichen Bodens, sondern auch ein wichtiges Medium, um mit den Chinesen in Berührung zu kommen. Auf der einen Seite benutzen wir die als chinesische Staatsbürger naturalisierten Koreaner, um die Felder in der Mandschurei aufzukaufen, auf der anderen Seite finanzieren wir solche Koreaner durch die Genossenschaften, die Hypothekenbanken und die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft, damit sie uns als Vorhut unserer finanziellen Eingriffe dienen können. So können auch unsere Nahrungsmittel vermehrt werden, um unseren Staat vor Hungersnot zu bewahren, und es bietet sich uns eine neue Gelegenheit zur Kolonisation. Die Koreaner, welche naturalisierte Chinesen wurden, sind nur den Namen nach Chinesen. Sie werden schließlich wieder zu unserem Volk zurückgeführt werden. Sie wurden nur aus vorläufiger Bequemlichkeit Chinesen, also ganz anders als die naturalisierten Japaner in Südamerika und Kali-

fornien. Erreichen die Koreaner in der Mandschurei und Mongolei die Zahl von 2 500 000, so können sie den Grundstock für eine militärische Bewegung abgeben. Unter dem Vorwande, daß wir die Koreaner in Schranken halten wollen, kommen wir ihnen zu Hilfe. Da nicht alle Koreaner naturalisierte Chinesen sind, wird zu der Zeit keiner sagen können, ob es die chinesischen Koreaner oder die japanischen Koreaner gewesen sind, die Unruhen verursacht haben. Wir können so immer „Hundefleisch verkaufen mit einem Schafskopf als Aushängeschild“.

Wenn wir nun die Koreaner zu diesem Zwecke benutzen können, müssen wir uns natürlich davor hüten, daß die Chinesen sie gegen uns benutzen können. Aber die Mandschurei und Mongolei sind ebenso gut chinesisches politisches Gebiet wie das unsrige. Wenn die mandschurische Regierung die Koreaner benutzen sollte, um uns Hindernisse in den Weg zu legen, so steht uns die Gelegenheit zum Kampf gegen China sofort zur Verfügung. Nur Sowjetrußland ist furchtbar. Wenn sich die Chinesen der „Roten“ bedienen, um die Koreaner aufzureizen, so werden die Ideen unseres Volkes dadurch sehr beeinflußt werden, und alsbald wird das Reich in die höchste Gefahr geraten. Deshalb bemüht sich das jetzige Kabinett, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gegen diese Eventualität zu treffen. Wenn wir die Koreaner zur Entwicklung des neuen Festlandreiches benutzen wollen, müssen der Schutz und die Vorschriften für sie sorgfältiger und strenger ausgearbeitet sein. Nach dem Mitsuya-Vertrage dürfen wir an allen Orten der Nordmandschurei Polizeiämter errichten, damit wir eine erweiterte Polizeimacht haben, um die Koreaner zu schützen und ihnen beim raschen Vorrücken zu helfen. An unserer Seite stehen noch die Kolonisationsgesellschaft für den Osten und die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft, die den Koreanern finanzielle Hilfe geben sollen. Besonders günstige Bedingungen sollten den Koreanern in der Mongolei gewährt werden, so daß wir durch ihre Kraft die Mongolei erschließen und das Recht des Handels dort allein in Anspruch nehmen könnten. Das Eindringen der Koreaner in die Mandschurei und Mongolei ist für unser Reich sowohl militärisch als auch wirtschaftlich von so großer Bedeutung, daß unsere Regierung sie unbedingt unter-

stützen sollte, denn es schafft für unser Reich neue Möglichkeiten. Seitdem wir unsere besondere Stellung in der Mandschurei und Mongolei, die wir durch den Lansing-Ishii-Vertrag erworben hatten, bei der Washingtoner Konferenz aufgegeben haben, können wir unsere Vorrechte in diesen Gebieten nur dadurch wieder erlangen, daß wir immer mehr Koreaner in der Mandschurei und Mongolei ansiedeln; ihre Anzahl erreicht jetzt schon 1 000 000. Diese Tatsache und die dadurch bedingte große Geldanlage ermöglichen uns, unseren Zweck zu erreichen, ohne daß irgendein Staat aus rechtlichen Gründen Einwendungen gegen uns erheben wird.

Eisenbahnbau und Erschließung unseres neuen Festlandreiches.

Der Verkehr ist die Mutter der Landesverteidigung, die Versicherung des Sieges und das Fort der wirtschaftlichen Entwicklung. China hat im ganzen nur 7200—7300 Meilen Eisenbahnen, von denen 3000 Meilen, also etwa zwei Fünftel, in der Mandschurei und Mongolei liegen. Bei der Größe dieser beiden Länder und dem Reichtum an Naturerzeugnissen könnten selbst 5000—6000 Meilen Eisenbahnen den Ansprüchen nicht genügen. Es ist ein großer Schade für uns, daß sich die Eisenbahnen, die unter der Verwaltung des Kaiserreiches stehen, fast ausschließlich in der Südmandschurei befinden und den fruchtbarsten Nordteil noch nicht berühren. Außerdem sind in der Südmandschurei zuviel Chinesen, die für unsere militärischen sowie unsere wirtschaftlichen Pläne hemmend wirken. Um den natürlichen Reichtum für das Reich nutzbar zu machen und somit unsere Landesverteidigung zu stärken, müßten wir uns mit Eifer und Kraft dem Eisenbahnbau in der Nordmandschurei widmen. Durch diese Bahnen würde es uns nämlich ermöglicht, viele Leute in der Nordmandschurei anzusiedeln, um auch die dortige Finanz und Politik unter die Kontrolle Japans zu bringen und so die ganze Lage des Reiches in Ostasien zu befestigen. Da unsere südmandschurische Eisenbahn lediglich auf die Wirtschaft Rücksicht nimmt, so fehlt es uns an Umgehungsbahnen, was in Kriegszeiten für die Mobilmachung und den Transport von Heeresbedarf sehr ungünstig ist. Darum müssen wir von jetzt an solche umfassenden Eisenbahnlinien bauen, die militärische Zwecke verfolgen und auch die Aufgabe haben, sowohl die Bewegungen des chinesischen Militärs, der Politik und Finanzen als auch die Übergriffe des russischen Einflusses zu ver-

hindern. Das ist bei weitem der wichtigste Schlüsselpunkt für die Schaffung unseres „Neuen Kontinents“.

Vorläufig sind in der Mandschurei und Mongolei zwei Haupt-eisenbahnlinien, nämlich die Ostchinesische Eisenbahn und die Südmandschurische Eisenbahn. Was die rein chinesischen Eisenbahnen betrifft, so können sie sich bestimmt infolge der finanziellen Überschüsse der Kiriner Provinzialregierung in kürzester Zeit zu einem einflußreichen System entwickeln. Da sie ferner auch von den beiden Provinzen Mukden und Helungkiang, die ebenfalls wie die Provinz Kirin wohlhabend sind, unterhalten und ausgebaut werden, so wird zweifellos bald der Tag kommen, wo sogar unsere Südmandschurische Eisenbahn von ihnen überflügelt wird. Eine unvermeidliche, heftige Konkurrenz wird jedenfalls die Folge sein. Zu unserem Glück ist der Zustand der Finanzen in Fungtien sehr bedenklich. Ohne unsere Hilfe können die Chinesen ihn tatsächlich nicht in Ordnung bringen. Wir sollten jetzt diese Gelegenheit benutzen, um durch energisches Vorgehen unsere Eisenbahnziele zu erreichen. Ja, es ist sogar zu erwarten, daß die chinesischen Finanzen bei dem immerwährenden Fallen des Wertes der Mukdennoten bankrott machen werden, wie es neulich den Sowjetrussen auch widerfahren ist, wenn wir nur irgendwie schüren. Von da ab würden die Chinesen außerstande sein, die Mandschurei und Mongolei selbst zu entwickeln. Nur der Einfluß der Ostchinesischen Eisenbahn ist sehr schwer zu beseitigen. Sie bildet zu unserem Bedauern ein T mit der Südmandschurischen Eisenbahn, was sonst für diese zwar nicht gerade ungünstig ist, sehr unbequem jedoch für unsere militärischen Bewegungen in Kriegszeiten. Wenn China neue Eisenbahnen als Nebenlinien der Ostchinesischen Bahn bauen will, so laufen sie am besten dieser parallel, d. h. von Westen nach Osten. Aber vom Standpunkt unserer Südmandschurischen Eisenbahn aus betrachtet, die doch ihre Zentralanlage behaupten will, müßten diese Eisenbahnlinien von Norden nach Süden laufen. Das ist für die Chinesen selbst auch von Vorteil, da auf diese Weise kein Zusammenstoß mit uns eintreten kann. Zu unserem Glück werden die Russen immer macht- und einflußloser, so daß sie nicht imstande sind, ihre Übergriffe in der Mandschurei und Mongolei fortzusetzen. Später werden dann die Chinesen ohne Zweifel unseren Anweisungen Folge leisten müssen. Doch zu unserer Überraschung hat die Mukdenregierung neulich aus militärischen, nicht aus

wirtschaftlichen Rücksichten die Tatung- (von Dahuchan nach Tungliao) und die Kihai-Eisenbahn (von Kirin nach Haining) gebaut. Dadurch haben unsere Landesverteidigung und Finanzen einen gewaltigen Schlag erlitten. Auch die Verluste der Südmandschurischen Eisenbahn sind nicht unbeträchtlich gewesen. Deshalb haben wir bei den Chinesen scharfen Protest eingelegt. Daß diese beiden Linien endlich fertig gebaut worden sind, ist darauf zurückzuführen, daß sich unsere Beamten und die leitenden Persönlichkeiten der Südmandschurischen Eisenbahn in ihrer Vermutung geirrt haben, die Finanzkraft der Mukdenregierung sei dafür nicht ausreichend. So schenkten sie der Sache zunächst keine Beachtung. Als wir es aber mit aller Gewalt verhindern wollten, war der Bau schon vollendet. Außerdem wollten die Amerikaner zur Zeit gerade englisches Kapital benutzen, um es in dem Bau des Hulutao-Hafens anzulegen. So fürchteten wir, daß die chinesische Regierung gezwungen werde, bei den beiden Eisenbahnen, der Tatung- und der Kihai-Bahn, auch noch englisches Kapital aufzunehmen, und daß so wiederum die hartnäckigen Gegner Japans in der Mandschurei und Mongolei gestärkt werden. Darum stellten wir uns einstweilen so, als ob wir keinen Wert darauf legten. In Wirklichkeit warten wir aber nur auf eine Gelegenheit, um mit der chinesischen Regierung zu einer Lösung der Frage dieser beiden Bahnen zu kommen. Nach einem Gerücht beabsichtigt die Mukdenregierung, die Tatung-Eisenbahn über Fuyu bis nach Harbin als Endpunkt zu verlängern, so daß die Chinesen von Peking aus mit ihrer eigenen Eisenbahn direkt nach Harbin fahren können, ohne die Südmandschurische oder die Ostchinesische Eisenbahn zu benutzen. Noch erstaunlicher ist der Plan, die Eisenbahn von Mukden über Hailung nach Kirin, und von dort über Wuchang bis nach Harbin auszubauen. Die beiden Eisenbahnlinien sollen die Aufgabe erfüllen, unsere Südmandschurische Eisenbahn von beiden Seiten her zu bedrohen und sie auf ein enges Gebiet zu beschränken. Das wird für die Entfaltung unserer Politik und Wirtschaft in der Mandschurei und Mongolei dasselbe bedeuten, was der Vertrag der neun Mächte zu Washington bedeutet hat, in dem die Verbreitung unserer Landesmacht so sehr eingeschränkt wurde. Nach Vollendung dieser Eisenbahnlinien wird aus unserer Südmandschurischen Eisenbahn notwendigerweise ein langes bedeutungsloses Eisenband werden, und die Südmandschurische Eisenbahn wird den

Kampf um ihren Bestand führen müssen. Nach unseren Beobachtungen über die heutige chinesische Finanzlage würde China ohne eine Anleihe vom Ausland nicht in der Lage sein, diesen Plan auszuführen. Wenn es in der Lage sein sollte, diese beiden Bahnen zu bauen, so würden die Transportkosten bestimmt teurer sein als auf unserer Südmandschurischen Eisenbahn. Aus diesem Gesichtspunkt können wir zwar zunächst gelassen zusehen, aber wenn die chinesische Regierung die Transportkosten erniedrigt, wie es die Ostchinesische Eisenbahn neulich schon machte, um mit unserer Eisenbahn besser konkurrieren zu können, so erleidet nicht nur unsere Südmandschurische Eisenbahn großen Schaden, sondern es ist auch für die Ostchinesische Bahn eine wichtige Sache, die nicht zu übersehen ist. Japan und Rußland können natürlich nicht dulden, daß die chinesischen Eisenbahnen große Fortschritte machen, deren Aufgabe es ist, Handelsartikel der Südmandschurischen und der Ostchinesischen Eisenbahn an sich zu ziehen, die jetzt hauptsächlich in Harbin und Tsitsihar gestapelt werden. Sollten diese beiden Bahnen oder die zwischen Talai und Anta fertig gebaut werden, so wird das für die Südmandschurische wie für die Ostchinesische Eisenbahn bestimmt große Nachteile mit sich bringen.

Die Konkurrenz im Eisenbahnbau in der Mandschurei und Mongolei wird in der Hauptsache aus folgender Tabelle klar:

China will bauen:

1. Die Eisenbahn zwischen Solun und Taonan,
2. die zwischen Kirin und Harbin.

Sowjetrußland will bauen:

1. Die Eisenbahn zwischen Anta und Boduna,
2. die zwischen Kirin und Hailin,
3. die zwischen Mishan (am Hsingkaihu) und Muling.

Die russischen Pläne streben nach einer Stärkung des Einflusses der Ostchinesischen Eisenbahn und nach Ausdehnung des russischen Imperialismus. Daher ist die Richtung der neuen Eisenbahnen von Westen nach Osten vorgeschrieben. Obwohl die Macht Sowjetrußlands sich im Niedergang befindet, wollen die Russen mit ihrer Konkurrenz in der Mandschurei und Mongolei doch nicht einen Augenblick zurückbleiben; sie hemmen immerfort unsere Unternehmungen und wollen stets unsere Südmandschurische Eisenbahn schädigen. Wir müssen uns daher

sehr vor ihren Fortschritten in acht nehmen und die Mukdenregierung als Keil benutzen, um die Ausdehnung des russischen Einflusses nach Süden zu verhindern. Als erstes sollten wir unter dem Vorwand, das Vordringen Sowjetrußlands nach Süden verhindern zu wollen, mit Gewalt in die Nordmandschurei eindringen, um den dortigen Reichtum an uns zu ziehen. Dann wären wir imstande, sowohl im Norden die Ausbreitung des russischen Einflusses nach Süden als auch im Süden die des chinesischen Einflusses nach Norden zu verhindern. Wenn wir mit den Russen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Politik in Wettbewerb treten wollen, so müssen wir China vor uns hertreiben und einen direkten Zusammenstoß vermeiden. Andererseits arbeiten wir insgeheim wieder mit den Russen Hand in Hand, um eine weitere Ausdehnung des chinesischen Einflusses unmöglich zu machen, der die erworbenen Rechte unserer Südmandschurischen Eisenbahn gefährden könnte. Daß Baron Goto zur Zeit des Kabinetts Kato kraftvoll für Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland eingetreten ist und deshalb den russischen Gesandten Joffe in unser Land eingeladen hat, ist in derselben Absicht geschehen, Rußland als Werkzeug zur Überwachung Chinas zu benutzen. Obwohl die Ostchinesische und unsere Südmandschurische Eisenbahn in einem geheimen Vertrag miteinander vereinbart hatten, daß von allen Erzeugnissen der Mandschurei und Mongolei 55 % von der unsrigen und 45 % von der russischen Eisenbahn befördert werden sollten, so setzen beide Seiten doch offiziell durch geheime Mittel ihre Transportkosten herab. Dadurch sind für unsere Südmandschurische Eisenbahn ungeheure Verluste und Gefahren entstanden.

Ferner wollen wir die folgende Erklärung der Sowjetregierung, die insgeheim an uns gerichtet worden ist, bedenken:

Zu ihrem Bedauern bilde die Landesgrenze zwischen China und Rußland die Form eines Bogens. Wenn sich Rußland auch keinen Landesteil seines Nachbarstaates aneignen wolle, so könne es, da das Gebiet nördlich des Bogens wegen seiner Kälte und Unfruchtbarkeit niemals für eine Eisenbahn günstig sein könne, die Ostchinesische Bahn doch unter

keinen Umständen aufgeben und müsse auch etwas Nutzen aus diesen reichen Gebieten an sich ziehen. Außerdem stütze sich auf die Ostchinesische Eisenbahn doch auch der einzige Ozeanhafen Rußlands, Wladiwostok. Verzichte Rußland auf die Ostchinesische Eisenbahn, so habe es damit auch den Ozean aufgegeben.

Diese Haltung Sowjetrußlands hat uns noch mehr beunruhigt.

Das Kaiserreich wird seine Wünsche bestimmt nicht erfüllt sehen, wenn es sich lediglich auf die Südmandschurische Eisenbahn verläßt. Im Hinblick auf unser zukünftiges Vorgehen und die jetzige Lage müssen nach meiner Ansicht alle Eisenbahnen in der Süd- und Nordmandschurei unter der Kontrolle Japans vereinigt werden, besonders wenn man bedenkt, daß die Nordmandschurei und die Ostmongolei, die besonders reich an Hilfsquellen sind, reichlich Land bieten, das für die Einwanderer unseres Volkes, die Entfaltung unserer Industrie und unseres Handels zur Verfügung steht. Hingegen nimmt die Zahl der in die Südmandschurei einwandernden Chinesen von Tag zu Tag zu, was auf unsere Politik und Wirtschaft sehr nachteilig wirkt. Aus diesem Grunde müssen wir daher schleunigst in die Nordmandschurei eindringen, um eine feste Grundlage für das ewige Bestehen des Kaiserreiches zu legen. Da sich die Ostchinesische Eisenbahn quer durch die Nordmandschurei erstreckt, so wird uns Rußland bei dem Aufbau unseres neuen Festlandes sehr dazwischenkommen, so daß ein zweiter japanisch-russischer Krieg ausbrechen wird. Wenn wir siegreich aus diesem Kriege gekommen sind, wollen wir unser Vorgehen nach dem ehemaligen japanisch-russischen Krieg nachahmen, d. h. wir reißen anstatt der Südmandschurischen die Ostchinesische Eisenbahn, für Dairen Kirin an uns. Daß sich das Kaiserreich wegen der Reichtümer der Nordmandschurei nochmals auf dem Schlachtfeld mit Rußland mißt, ist für seine Entwicklung nicht zu vermeiden. Denn solange Rußland nicht geschlagen ist, haben wir bestimmt zuviel Schwierigkeiten durchzumachen. Wir müssen unter den jetzigen Umständen von China verlangen, daß es uns den Bau der mit dem Kriegswesen eng verknüpften Eisenbahnen bewilligt. Sofort nach deren Beendigung dringen wir mit aller Kraft nach der Nordmandschurei vor. Wenn dann die Russen uns den Weg vertreten, wie sie es doch tun müssen, so ist die Zeit für uns gekommen, wieder einmal nach dem Schwerte zu greifen.

Die Eisenbahnen, die wir in der Mandschurei und Mongolei sofort vollenden sollten, sind die folgenden:

I. Die Tungliao-Jehol-Eisenbahn.

Diese Linie ist 447 Meilen lang. Die Baukosten dafür betragen ungefähr 50 000 000 Yen. Nach ihrer Vollendung wird diese Bahn für unsere Erschließung der inneren Mongolei von großer Bedeutung werden. Unter allen Eisenbahnen der Mandschurei und Mongolei besitzt sie den größten Wert sowohl in militärischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung. Nach den häufigen und sorgfältigen Untersuchungen des Kriegsministeriums und der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft befinden sich in der inneren Mongolei viele Landstriche, die für die Reiskultur sehr geeignet sind. Bei sorgfältiger Bearbeitung wird sich dort wenigstens Raum für 20 000 000 Menschen unseres Volkes bieten. Außerdem bringt die innere Mongolei jährlich 2 000 000 Rinder hervor, die wir sowohl für unsere Nahrung durch die Eisenbahn bequem befördern als auch, entsprechend verarbeitet, nach Europa und Amerika ausführen können. Wolle ist auch ein besonderes Produkt dieser Gegend. Ein japanisches Schaf liefert jährlich nur zwei Pfund, ein mongolisches dagegen sechs Pfund Wolle. Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft hat viele Experimente gemacht, die immer wieder das gleiche Ergebnis zeigten. Überdies ist die Wolle viel besser als die australische. Ihr billiger Preis, ihre vorzüglichen Eigenschaften und ihre große Menge machen die Mongolei zu einer verborgenen Quelle großen Reichtums in der Welt. Da die Wollindustrie sich auf die Entwicklung der Eisenbahn stützt, deren Verwaltung uns gehört, wird sich die Gesamtproduktion wenigstens auf das Zehnfache des heutigen Wertes erhöhen. Solchen Reichtum haben wir der Welt noch nicht bekanntgegeben, weil wir fürchten, daß die Staaten, denen es an Wolle mangelt, wie England und Amerika, mit uns in Konkurrenz treten könnten. Wir müssen zuerst das Verkehrssystem in Besitz nehmen und dann mit aller Kraft die Wollindustrie in der Mandschurei entwickeln. Es wäre dann schon zu spät für die anderen Staaten, etwas dagegen zu unternehmen, wenn sie es auch erführen. Wenn die Eisenbahn uns gehört, können wir die Wolle nicht nur für uns selbst benutzen, sondern auch verarbeitet nach Europa und Amerika schicken. Damit wir den mongolischen Fürsten näherkommen und die Mongolei er-

schließen können, müssen wir diese Eisenbahn unbedingt haben. Nur diese Bahnlinie kann Aufstieg oder Niedergang unseres Imperialismus in der inneren und der äußeren Mongolei bestimmen.

II. Die Solun-Taonan-Eisenbahn.

Diese Bahnlinie ist 136 Meilen lang. Die Baukosten dafür betragen etwa 10 000 000 Yen. Wenn wir in die Zukunft unseres Staates schauen, so ist ein Kampf mit Sowjetrußland auf der nordmandschurischen Ebene unvermeidlich. Wenn die Bahn erst einmal fertig gebaut ist, werden unsere Soldaten in der Südmandschurei imstande sein, nicht nur die rückwärtigen Verbindungen der Russen zu bedrohen, sondern auch deren Verstärkungen für die Nordmandschurei aufzuhalten. Wirtschaftlich ermöglicht sie uns, die Reichtümer des Tao-arl-Flußgebietes auszubeuten und dadurch die Südmandschurische Eisenbahn zu kräftigen. Die Fürsten, die freundlich gegen uns sind, wie die von Chasako und Tushiya können auch diese Bahnlinie benutzen, um unsere Macht auszubreiten, damit sie ihre eigenen Gebiete erschließen können. Wir wollen ja gern mit den mongolischen Fürsten Freundschaft schließen, Land und Minen kaufen und Viehzucht und Handel treiben, damit wir später eine geeignete Gelegenheit benutzen können, in die Mongolei einzudringen, aber diese Hoffnung stützt sich ausschließlich auf die Eisenbahn. Vermöge der Tungliao-Jehol-Eisenbahn dringen wir in die Südmongolei ein, und so ergänzen sich die beiden Linien gegenseitig. Wenn die dortige Produktion völlig entwickelt worden ist, können wir unseren Einfluß weiter in die äußere Mandschurei erstrecken, damit die Macht unseres Kaiserreiches bis in alle Ewigkeit befestigt werden kann. Wir fürchten aber, daß der Plan dieser Linie den Chinesen eine günstige Gelegenheit bieten wird, in die Mongolei einzuströmen und dadurch unsere positive Politik gegen die Mongolei zu vereiteln. Soll etwa diese Bahnlinie eine zweite Südmandschurische Eisenbahn werden, die bloß den Chinesen Vorteile bringt? Glücklicherweise sind alle Minen und Felder längs der Bahnlinie im Besitz der mongolischen Fürsten. Wenn wir sie aufkaufen und in unseren Besitz bringen können, dann brauchen wir uns darum keine Sorgen zu machen, wie wir die Chinesen vom Eindringen zurückhalten können. Wir können sogar den Fürsten ein Verbot der chinesischen Ein-

wanderung diktieren, damit kein Chinese in der Mongolei mehr in Frieden und Wohlstand leben kann. Unter solchen Umständen müssen sie diese Gegend verlassen. Es gibt noch viele andere Methoden, die wir zu diesem Zwecke benutzen können. Wenn wir den Chinesen mit aller Kraft entgegentreten, können wir so weit kommen, daß keine Spur von ihnen mehr auf mongolischem Boden erscheinen wird.

III. Eine Strecke der der Changchun-Taonan-Eisenbahn.

Wenn die Linie von Changchun über Fuyu und Talai läuft, so ist die Strecke zwischen Changchun und Taonan ungefähr 131 Meilen lang, und der Bau kostet an 11 000 000 Yen. Diese Linie bringt besonders unserer Wirtschaft großen Nutzen, weil sich die Reichtümer der Mandschurei und Mongolei besonders in der Nordmandschurei zusammendrängen. Wenn diese Linie zustande kommt, dann haben wir einen bequemen Zugang in die Nordmandschurei. Außerdem kann die Ostchinesische Eisenbahn dadurch geschädigt, der Südmandschurischen Bahn jedoch Nutzen gebracht werden. Es gibt am Oberlauf des Sungari-Flusses viele landwirtschaftliche Erzeugnisse und ziemlich viel bebaubaren Boden. In der Nähe von Talai ist der Yua-Liang-Wasserfall, wo Elektrizität erzeugt werden kann. Es ist anzunehmen, daß diese Strecke der Changchun-Taonan-Eisenbahn in Zukunft bestimmt ein wichtiges Gebiet für Industrie und Landwirtschaft werden wird. Nachdem diese Linie fertig gebaut ist, greifen wir in drei Richtungen weiter aus, nämlich von Talai nach Taonan, von Talai nach Anta und von Taonan nach Tsitsihar, um die sibirische Linie anzuzapfen. So können wir sicherlich die Reichtümer der Nordmandschurei in unseren Besitz bringen. Das wäre dann auch der erste Schritt in die Provinz Helungkiang hinein. Außerdem laufen die Bahnen von Changchun nach Taonan und von Changchun über Fuyu und Talai nach Taonan im Kreise herum. Diese Verkehrsmöglichkeit hat eine große Bedeutung für das Militär. Wenn wir in die Mongolei eindringen wollen, muß diese Kreislaufbahn bald gebaut werden. An diese lange Linie stößt ein weites, dünn bevölkertes Gebiet. Der Boden ist so fruchtbar, daß man keine Mißernten zu befürchten braucht, wenn er auch 50 Jahre lang nicht gedüngt wird.

Wenn sich diese Bahn in unserer Hand befindet, dann haben wir alle Reichtümer der Nordmandschurei und der Mongolei in unserem Besitz. Der Bahn entlang können wenigstens 20 000 000 bis 30 000 000 unserer Landsleute angesiedelt werden. Wenn später die Tunhwua-Eisenbahn in der Provinz Kirin mit der Huining-Bahn in Korea in Verbindung steht, dann können die Reichtümer der Mongolei und der Nordmandschurei direkt nach Tokyo und Osaka gebracht werden. Wenn ein Krieg ausbricht, ziehen unsere Truppen von Tokyo aus über das Japanische Meer einfach in die Nordmandschurei und die Mongolei hinein. Dann sind die chinesischen Truppen nicht imstande, in die Nordmandschurei vorzustoßen. Was das Japanische Meer anbelangt, so können die russischen Unterseeboote sicher nicht in unsere Korea-Straße eindringen. Japan wartet also sehr auf die Fertigstellung der Eisenbahnen zwischen Kirin und Huining und zwischen Changchun und Talai, weil wir dann die wirtschaftliche Autarkie haben. Wir können ohne Besorgnis mit jedem Staate Krieg führen. Dann fürchtet sich die chinesische Regierung vor unseren fein ersonnenen Plänen und wird sicher in Verhandlungen über die Mandschurei und Mongolei uns nachgeben. Nur der Bau der Eisenbahnen zwischen Kirin und Huining und zwischen Changchun und Talai kann die dritte Stufe des Planes von der Eroberung der Mandschurei und Mongolei vollenden, welchen Kaiser Meiji hinterlassen hat. Wenn die Changchun-Talai-Eisenbahn zustande kommt, wird nicht nur die Südmandschurische Eisenbahn von Tag zu Tag dadurch bereichert werden, sondern auch die Changchun-Talai-Eisenbahn selbst hat die Hoffnung, reich zu werden. Also spielt diese Linie in der positiven Politik der wirtschaftlichen Entwicklung der Mandschurei und Mongolei eine außerordentlich bedeutende Rolle.

IV. Die Kirin-Huining-Linie.

Der Bau der Kirin-Tunhwua-Bahn ist schon vollendet, der der zweiten Strecke zwischen Tunhwua und Huining ist noch nicht ausgeführt. Die Schmalspurbahn von 2,6 Fuß Spurweite zwischen Huining und Laotogo ist für unsere neue Festlandspolitik und die wirtschaftliche Entwicklung nicht geeignet. Der Umbau dieser Strecke mag etwa 8 000 000 Yen und der Bau der Tunhwua-Laotogo-Strecke etwa 10 000 000 Yen kosten. Für beide Unternehmungen müssen wir zusammen wohl 20 000 000 Yen rechnen. Wenn diese Linie ausgebaut wäre, so würde unsere

neue Festlandspolitik erfolgreich sein. Bis jetzt müssen die Leute, die eine Reise nach Europa unternehmen, entweder über Dairen oder über Wladiwostok fahren. Später aber können sie (die Japaner) von Gingin-kiang aus über Huining direkt die sibirische Bahn erreichen. Diese Ki-Hui-Linie stellt jedoch nicht nur für Japan eine Hauptverkehrsader dar, sondern später würden sowohl Personen als auch Waren durch unser Gebiet befördert werden. Wir brauchen dann kein Hehl daraus zu machen, daß wir mit Hilfe dieser Hauptverkehrsadere gemäß dem dritten Schritte des Meiji-Plans in die Mandschurei und Mongolei übergreifen wollen. Und auf diese Weise erobert die Yamato-Rasse die ganze Welt! Der vom Kaiser Meiji hinterlassene Plan zur Eroberung Ostasiens zerfällt in drei Stufen. Die beiden ersten Schritte, die Eroberung von Formosa und Korea, haben wir schon durchgeführt. Nur der dritte Teil, die Eroberung der Mandschurei und Mongolei, nach der die Zerstörung des ganzen chinesischen Reiches in die Wege geleitet werden sollte — eine große Tat, die nicht nur der Südsee, sondern dem ganzen Erdteil Asien Furcht und Achtung einflößen wird —, ist noch nicht vollendet worden. Das ist unleugbar die Schuld von Ew. Majestät ergebensten Dienern! Der Volksstamm, welcher ursprünglich in Kirin, Fungtien, zum Teil auch in Helung-kiang ansässig war, die Sushen, wohnt heute zerstreut längs der Seeküste in den Flußgebieten des Amurs und Tumens. Er ist in der Geschichte bekannt als Sushen, Huibe, Balou, Wolu, Fuyu, Kitan, Bohai und Nüchen, hat sehr wechselvolle Geschicke gehabt und ist von sehr gemischter Rasse. Als unser Heerführer Kato Kiyomasa die Eroberung von Huining und Giandao unternahm, tauchten auch die Vorfahren der späteren mandschurischen Dynastie Aisin-Gioro in der Nähe von Ningan auf. Sie haben nacheinander Giandao, Tunhwua und Huichun erobert und so die Grundlage für die 300jährige Tsing-Dynastie gefestigt.

Wollen wir unsere neue Festlandspolitik ausführen, dem Fernen Osten ein neues Aussehen geben, verstehen jedoch nicht, Kirin als Stütz- und Ausgangspunkt unseres Einflusses

auszubauen, wie es die Vorfahren der Mandchus verstanden haben, so wird es uns niemals gelingen, die Mandchurei und Mongolei, geschweige denn die ganze Welt, in Besitz zu nehmen. Darum heißt es: Ist die Ki-Hui-Bahn gebaut, so ist die neue Festlandspolitik der Showa-Zeit erfolgreich eingeleitet; dann wird das nächste Ziel, ganz Asien zu erobern, ebenfalls erreicht werden. Es versteht sich also von selbst, daß die Kihuilinie die allerwichtigste Eisenbahn für unsere neue Festlandspolitik ist.

Ob der Endpunkt der Kirin-Huining-Eisenbahn Kinggin, Login oder Hsiunggi sein soll, können wir ganz nach Belieben bestimmen. Es ist vielleicht am besten, ihn je nach den Umständen festzulegen und immer wieder einmal zu ändern. Für die Landesverteidigung unter den heutigen Umständen nehmen wir den ganz vortrefflichen Hafen Login als Endpunkt, der schließlich ein guter Welthandelshafen werden kann. Dadurch wird der russische Hafen Wladiwostok vollständig lahmgelegt, und andererseits können wir die reichen Naturerzeugnisse der Nordmandchurei sammeln, um so die Blüte des Handels der Mandchurei und der Mongolei in unser Land zu ziehen. Außerdem ist Dairen nicht unser Staatsgebiet. Bevor die Mandchurei und Mongolei zu unserem neuen Festlandsgebiet gehören, ist es noch sehr schwierig, dort alles aufzubauen und einzurichten. Falls in der nächsten Zeit Krieg geführt werden sollte und die feindlichen Kriegsschiffe die Tsushima- und die Kurilenstraße blockieren sollten, so könnten wir die reichen Naturerzeugnisse der Mandchurei und Mongolei nicht über Dairen in unser Land einführen und würden schließlich ohne Zweifel besiegt werden! Wir müssen uns vor Augen halten, daß Amerika nach dem Weltkrieg in geheimem Einverständnis mit England steht und bei jeder Bewegung uns hindern will, gegen China vorzugehen. Aber wenn wir an die Selbständigkeit unseres Landes denken, so wird uns nichts anderes übrig bleiben, als Krieg gegen Amerika zu führen, um China und die ganze Welt zu warnen. Überdies ist die amerikanische Flotte bei den Philippinen nur einen Steinwurf weit von unserer Tsushima- und Kurilenstraße entfernt. Wenn die feindlichen U-Boote in diesen Meerengen kreuzen, so ist es bestimmt nicht möglich, Rohstoffe und Nahrungsmittel aus der Mandchurei und der Mongolei an uns zu

liefern. Wenn aber die Kirin-Huining-Eisenbahn beendet ist, dann ist ein großer Kreislauf von Eisenbahnlinien in Korea, in der Süd- und Nordmandschurei vollendet. Die Linie von Changchun über Liaoyuan nach Taonan und von Changchun über Talai nach Taonan ist ein kleiner Kreis, der uns den Verkehr überallhin ermöglicht und von Nutzen für den Militär- und Nahrungsmitteltransport ist. So ist auch die Eroberung der reichen Hilfsmittel der Nordmandschurei gesichert. Außerdem können wir diese reichen Naturerzeugnisse mit der Kirin-Huining-Eisenbahn und weiter über See nach Tsuruga und Niigata transportieren. Die feindlichen U-Boote können sicherlich nicht in die Korea- und Japanstraße eindringen. So werden Wirtschaft und Verkehr während des Krieges vollkommen frei und selbständig sein. Dies ist es, weswegen wir das Japanische Meer als Zentrum der Reichspolitik bezeichnen. Wenn es so ist, daß wir während des Kriegs genug Rohstoffe und Nahrungsmittel haben, dann wird Amerika trotz seiner mächtigen Flotte, China und Rußland trotz ihrer zahlreichen Truppen uns bestimmt nichts anhaben können. Auch können wir die Koreaner in Schach halten, wenn sie sich während des Krieges uns widersetzen. Wollen wir also bestimmt unsere neue Festlandspolitik ausführen, so wird es uns nur gelingen, wenn wir die Kirin-Huining-Eisenbahn alsbald beendigen. Denn die Mandschurei und die Mongolei sind diejenigen Gebiete im Fernen Osten, deren politische Lage nicht vollkommen festliegt.

Wenn wir schließlich mit Rußland auf den Gefilden der Nordmandschurei kämpfen müssen, dann wird Kirin der Mittelpunkt sein. Falls wir zu einer Zeit den dritten Schritt des Plans des Kaisers Meiji ausführen wollen, so lassen wir die Truppen aus Fukuoka und Hiroshima durch Korea in die Südmandschurei einmarschieren, um die nach Norden vorrückenden chinesischen Truppen aufzuhalten. Die Truppen aus Kwansai und Nagoya nehmen den Seeweg von Tsuruga nach Kinggin und fahren mit der Kirin-Huining-Bahn bis in die Nordmandschurei. Die Truppen aus Kwanto werden von Niigata direkt nach Kinggin oder Login gesandt und brechen auch längs der Kirin-Huining-Linie in die Nordmandschurei ein. Überdies fahren die Truppen aus Hokkaido und Sendai schnell von den beiden Häfen Aomori und Hokodate aus nach Wladiwostok und besetzen die sibirische Eisenbahn bis Harbin, rücken dann nach Süden hinunter bis Mukden und besetzen die Mongolei usw. Zugleich können diese

Truppen die russischen Soldaten hindern, nach Süden hinunterzuziehen. Am Ende treffen die Kwansai-, Fukuoka- und Hiroshimatruppen von drei Seiten her zusammen und bilden dann zwei große Armeen. Im Süden wird Shanhaikwuan und im Norden wird Tsitsihar gehalten gegen die nach Norden bzw. nach Süden anrückenden chinesischen und russischen Truppen. Wir können dann die Nahrungsmittel und Rohstoffe der Mandchurei und der Mongolei beliebig verwenden und mit der Kirin-Huining-Eisenbahn ins Inland (Japan) einführen. So brauchen wir uns gar nicht um Nahrungsmittel und Rohstoffe zu bekümmern, selbst wenn der Krieg zehn Jahre dauern sollte.

Die Entfernungen der Kirin-Huining-Eisenbahn von unserem Lande sind die folgenden:

Von Kinggin bis Wladivostok	130 Meilen,
„ Tsuruga	475 Meilen,
„ Moji	500 Meilen,
„ Fusan	500 Meilen,
„ Nagasaki	650 Meilen.

Wenn die reichen Naturerzeugnisse der Nordmandchurei nach unserem Industriegebiet Osaka transportiert werden und Tsuruga als Eingangshafen genommen wird, dann ergibt sich flogender Vergleich mit Dairen:

Von Changchun via Login nach Osaka ist der Landweg 406 Meilen, der Seeweg 475 Meilen, und man braucht im ganzen 51 Stunden. Von Changchun via Dairen nach Osaka ist der Landweg 535 Meilen, der Seeweg 870 Meilen lang; man braucht zusammen 92 Stunden.

Die Fahrt von Changchun über Dairen und Kobe nach Osaka dauert also 41 Stunden länger als die Fahrt mit der Kirin-Huining-Bahn. Daraus kann man ersehen, welche ungeheure Bedeutung diese Bahn für Militär und Wirtschaft hat.

Oben ist gerechnet mit einer Stundengeschwindigkeit des Eisenbahnzugs von 30 Meilen und des Schiffs von 12 Seemeilen; mit schnelleren Eisenbahnzügen und Schiffen brauchte man nur die Hälfte Zeit.

Die Mandchurei und die Mongolei sind das Belgien des Fernen Ostens! Im Weltkriege hat Deutschland Belgien niedergeworfen, um den Sieg davonzutragen. Es ist auch nicht zu vermeiden, daß wir in dem zukünftigen Kriege zwischen Japan und Rußland und zwischen Japan und Amerika die Mandchurei und Mongolei niederwerfen. Und da wir die neue Fest-

landspolitik durchführen wollen, deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als die Neutralität der Mandschurei zu verletzen und sie zum Schlachtfeld zu machen. Daher müssen wir die Kirin-Huining- und die Changchun-Talai-Eisenbahn ausbauen, damit wir militärisch gerüstet sind und unsere Landesverteidigung verstärkt wird. Weiter können wir in kürzester Zeit viele Tausende unserer Volksgenossen wegen der bequemen Verbindung an der Kirin-Huining-Linie ansiedeln und wohlbewässerte Reisfelder anlegen, um so zur Lösung der Bevölkerungs- und der Ernährungsfrage beizutragen; wir können so auch der Einwanderung der Chinesen einen Riegel vorschieben. Daher ist die Kirin-Huining-Eisenbahn wirklich eine Linie, die Japan bereichert und militärisch von großer Bedeutung ist!

Zum Ausbau der Kirin-Huining-Eisenbahn ist es notwendig, die trockene Jahreszeit zu benutzen und die Bahn auf einmal fertigzustellen. Alle Berge, welche die Bahn durchqueren muß, sind aus Granit. Um an den Baukosten zu sparen, müßten ganz moderne Bohrmaschinen gebraucht werden, denn etwa ein Vierzigstel der Linie würde aus Tunneln bestehen. Es gibt längs der Bahnlinie eine große Menge von Holz und Kieselsteinen, die zum Eisenbahnbau nötig sind. Außerdem findet man Steinkohlen in der Nähe von Giauhö. Lehm zur Herstellung von Ziegelsteinen ist auch in der Nähe zu haben. Zur Vollendung des Eisenbahnbaus brauchen nur Zement, Schienen, Personen- und Frachtwagen und Lokomotiven eingeführt zu werden. Dadurch werden die Baukosten um 30 % und die Zeit um 40 % des ursprünglichen Voranschlags herabgesetzt.

Lenken wir jetzt einmal unsere Blicke auf die wirtschaftlichen Interessen längs der Bahnlinie! Nach der Fertigstellung der Bahn werden wir viele Vorrechte bekommen können. Gemäß den sorgfältigen Erkundigungen unseres Generalstabs und der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft beträgt der gesamte Holzvorrat zwischen Kirin und Huining (in der Nähe von Tunhwua) tatsächlich etwa 200 000 000 Tonnen. Wenn auch jährlich 1 000 000 Tonnen abgehauen und in unser Land eingeführt werden sollte, so würde es doch mehr als 200 Jahre dauern bis zur Erschöpfung des Bestandes. Diese riesigen Waldungen werden Japan nicht nur vor der Gefahr des Holzmangels für 200 Jahre bewahren, sondern uns auch ermöglichen, die Einfuhr des amerikanischen Bauholzes zu verhindern, das

uns jährlich 80—120 000 000 Yen kostet. Obwohl unsere Untersuchungen ziemlich genau und zuverlässig sind, dürfen wir sie doch nicht der Welt bekanntmachen. Denn wenn China und Rußland erführen, daß die Amerikaner uns jährlich eine so große Menge Holz liefern und wir gerade die Kirin-Huining-Eisenbahn benutzen wollen, diese großen Holzvorräte zu erschließen, so würden sie sicher versuchen, den Argwohn der Amerikaner zu erregen, damit sie sich in den Bau der Eisenbahn einmischten. Sonst könnten womöglich die amerikanischen Holzhändler das Holzungsrecht von der Fungtien-Provinzialregierung für einen hohen Preis kaufen, einerseits um ihren Holzhandel mit uns sicherzustellen, andererseits um den Alleinhandel in Ostasien zu besitzen. Das bedeutet mit einem Worte das Todesurteil unserer Papierindustrie!

Die Waldungen der Provinz Kirin waren schon zur Zeit des Kaisers Kienlung als „Ozean der Bäume“ bekannt. Bis zum heutigen Tage sind schon mehrere Jahrhunderte verflossen, ohne daß diese Bäume von einer Axt berührt worden wären. Man stelle sich einmal vor, was für riesige Waldungen das geworden sind! Es ist eine Entfernung von 1385 Meilen zurückzulegen, um die Baumstämme von Kirin über Changchun und Dairen nach Osaka zu transportieren. Für jeden Kubikfuß hat man 34 Cents Transportkosten zu bezahlen. Wegen dieser hohen Spesen und der beschränkten Produktion können wir im Holzhandel nicht mit den Vereinigten Staaten konkurrieren. Wenn aber die Kirin-Huining-Eisenbahn vollendet sein wird, so wird sich die Entfernung zwischen Kirin und Osaka auf 700 Meilen verkürzen. Wir können dann Holz für den geringen Transportsatz von 13 Cents für den Kubikfuß nach Osaka schicken. So wird das amerikanische Holz unzweifelhaft aus dem Felde geschlagen werden. Nehmen wir an, es seien mehr als 200 000 000 Tönen Holz in Kirin und wir verdienten an jeder Tonne 5 Yen, so würde der Bau der Eisenbahn allein von der Holzindustrie einen Reingewinn von einer Milliarde Yen bringen. Überdies können wir die Einfuhr des amerikanischen Bauholzes unterbinden. Unser Volk bekommt das billige, aber gute Holz und verarbeitet es zu Möbeln, Papier und anderen Fertigerzeugnissen, die das Jahreseinkommen unseres Reiches wenigstens um 20 000 000 Yen erhöhen werden.

Bedeutend ist noch die Hsin-Kiu-Kohlenmine, welche einen Vorrat von 1 400 000 000 Tonnen besitzt. Die Qualität dieser

Kohle ist der der Fushun-Kohle überlegen. Zehn Schichten bestehen meist aus harten Steinen und bieten dem Abbau keine Schwierigkeiten. Außerdem können wir aus den Kohlen Petroleum, Düngemittel und andere Chemikalien ausscheiden, die wir sowohl selbst gebrauchen als auch in China verkaufen können. Nach dem Bau der Kirin-Huining-Bahn können wir also mühelos viele Vorteile von der Hsin-Kiu-Grube bekommen, die das Fushun-Kohlenbergwerk ergänzen soll. Vermöge dieser beiden großen Kohlenruben können wir leicht die Industrie ganz Chinas unter unsere Kontrolle bringen. Allein die Hsin-Kiu-Kohle, die durch die Kirin-Huining-Eisenbahn nach Japan gebracht werden soll, bringt für jede Tonne wenigstens 5 Yen Gewinn. Wenn die chemischen Nebenprodukte auch hinzugerechnet werden, wird sich der Gewinn auf 16 Yen erhöhen, weil die Qualität der Hsin-Kiu-Kohle für die Ausscheidung aller Nebenprodukte sehr geeignet ist. Nehmen wir einen durchschnittlichen Gewinn von 15 Yen pro Tonne an, so würde sich der Gesamtverdienst schon auf etwa 20 Milliarden Yen belaufen. Das sind alles nur Nebenvorrechte, die durch die Vollendung der Kirin-Huining-Eisenbahn ermöglicht werden. Ferner können wir die Goldgruben längs des Mudan-Flusses und die Waldungen in der Nähe eröffnen, wenn einmal die Bahn in Betrieb gesetzt ist.

Noch zu erwähnen ist die Landwirtschaft in der Umgebung von Tunhwua, deren Jahresproduktion an Gerste, Weizen, Hirse und Kaoliang mehr als 2 000 000 Pfund beträgt. Es sind dort mehr als zwanzig Branntweinbrennereien, über dreißig Ölmühlen, welche jährlich 900 000 Pfund Öl und 600 000 Stück Bohnenkuchen erzeugen. Ihre Entwicklung stützt sich ausschließlich auf den Bau der Kirin-Huining-Eisenbahn. Allein die Transportkosten der oben erwähnten Erzeugnisse und des Viehs werden nicht nur die laufenden Kosten der Bahnlinie bestreiten, sondern auch jährlich einen Reingewinn von 200 000 Yen ausmachen. Wenn die Transportkosten für Holz, Hsin-Kiu-Kohle und andere Nebenprodukte mit hinzugerechnet werden, so wird das Jahreseinkommen der Bahnlinie wenigstens 8 000 000 Yen betragen. Dazu kommen noch viele indirekten Vorteile, nämlich: die Stärkung der Südmandschurischen Eisenbahn, die Erwerbung von Vorrechten an Waldungen, Bodenschätzen und im Handel, wie auch das Einströmen unseres Volkes in die Nordmandschurei. Beachtenswert ist noch die Verkürzung der Ent-

fernung zwischen Japan und den großen Hilfsquellen der Nordmandschurei. Es sind nur drei Stunden nötig von Kinggin nach Huining, drei Stunden von Huining nach Schangsanfeng und drei Stunden vom Ufer des Tumenflusses nach Lunggingchun. Das heißt: wer morgens die japanische Küste verläßt, kommt abends schon im Mittelpunkt von Giantao an. Das ist eben die Funktion der Kirin-Huining-Bahn, die es uns ermöglicht, in 60 Stunden die riesigen Reichtümer der Nordmandschurei zu erreichen.

V. Die Hunchun-Hailin-Eisenbahn.

Die Bahn ist 173 Meilen lang. Die Baukosten dafür betragen 24 000 000 Yen. An beiden Seiten der Linie sind dichte Waldungen. Um den Einfluß der Kirin-Huining-Eisenbahn zu stärken und die Wälder und Minen in der Nordmandschurei auszu-beuten, ist auch der Bau dieser Bahnlinie eine Notwendigkeit. Er wird um so notwendiger, weil wir den Wohlstand von Wladivostok nach Huining (in Korea) ziehen wollen. Ausschlaggebend für die Entwicklung dieses Gebietes wird wohl der Gingbo-See sein, der sich südlich von Hailin und nördlich von Tunhwua befindet. Er wird nach der Vollendung der Kirin-Huining- und der Hunchun-Hailin-Eisenbahn dazu benutzt werden, elektrischen Strom zu erzeugen; damit können wir die landwirtschaftlichen und die industriellen Unternehmungen der ganzen Mandschurei und Mongolei kontrollieren. Keine chinesische Störung kann unserer elektrischen Industrie Hindernisse in den Weg legen. Nach den Feststellungen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft kann die Wasserkraft des Gingbo-Sees wenigstens 800 000 PS. erzeugen. Mit einer solch großen elektrischen Kraft kann man leicht die Industrien der Mandschurei und Mongolei bezwingen. Vermutlich wird sich die Gegend in der Nähe des Kraftwerks sehr entwickeln. Damit wir in die Nordmandschurei eindringen und deren Reichtum ausbeuten und transportieren können, müssen wir die Hunchun-Hailin-Bahn zur Ergänzung der Kirin-Huining-Eisenbahn schnellstens bauen. Auch kann der Hsingkai-See, der China und Rußland gehört, zur Erzeugung großen elektrischen Stromes benutzt werden. Um zu verhindern, daß China und Rußland gemeinschaftlich ein Kraftwerk am Hsingkai-See gründen und uns dadurch in unseren Erwartungen enttäuschen, müssen wir, ehe beide Länder etwas merken, auf der Weltkonferenz, die dieses Jahr in Tokio abgehalten wird,

den Vorschlag machen, daß in demselben Elektrizitätslieferungsgebiet nicht zwei Kraftwerke zugleich bestehen dürfen.

Dadurch können wir die internationale Anerkennung erlangen, um die Gründung eines Kraftwerkes am Hsingkai-See seitens Chinas und Rußlands zu verhindern. Außerdem hat die Oyu-Papierfabrik in der Nähe von Ninguta und Hailin das Vorrecht der Holzung erworben. Sie verlangt zu ihrer Entwicklung die sofortige Errichtung des Kraftwerkes am Gingbo-See und die frühzeitige Vollendung der Hunchun-Hailin-Eisenbahn, einerseits um unserem Land Rohstoffe zur Papierfabrikation zu liefern, andererseits um den gesamten Papierhandel Chinas an uns zu reißen. Ferner, der Grund dafür, daß die Fungtien-Regierung die Kirin-Wuochang- und die Kirin-Mukden-Eisenbahn bauen will, mit Hulutao und Tientsin als Seehäfen, liegt darin, daß sie versuchen will, den Reichtum der Nordmandschurei für sich zu gewinnen.

Nach dem Bau der Hunchun-Hailin-Bahn, welche die Kirin-Huining-Bahn unterstützen soll, sind wir imstande, den chinesischen Plan zu vereiteln und den Reichtum der Nordmandschurei nach dem Hafen Kinggin in Korea zu ziehen. Die Transportkosten der beiden Bahnlinien sind um zwei Drittel billiger als die der chinesischen Bahnen und ein Drittel billiger als die der sibirischen Bahn. So können die chinesischen und die russischen Eisenbahnen nicht mehr mit uns konkurrieren. Es ist ohne weiteres klar, daß wir endlich den Sieg davontragen werden.

Pläne für den Handel in der Mandschurei und Mongolei.

Der Gesamtbetrag des Handels in der Mandschurei und Mongolei erreicht jährlich 7—800 Millionen Yen und befindet sich unter unserer Kontrolle. Der Wert des Handels, den wir mit den Landeserzeugnissen, wie z. B. Schafwolle, Baumwolle, Bohnenkuchen und Eisen treiben, nimmt im Welthandel die 20. Stelle ein. Von jetzt an werden sich diese Reichtümer bestimmt noch mehr entfalten. Aber warum sind die Gebäude auf der Namihaya-machi in Dairen vorläufig noch im Besitz der Chinesen, obschon unser Handel in der Mandschurei und Mongolei so schwunghaft ist? Öl ist die Hauptindustrie in der Mandschurei. In Yingkow sind 38 Ölmühlen, darunter ist jedoch keine japanische. Unter 20 Ölmühlen in Antung ist nur eine, unter 82 bis 83 in Dairen sind nur sieben japanische. Insgesamt machen unsere Ölmühlen also nur 6 % aus. Alle übrigen sind noch in der Hand von Chinesen. Das ist für uns sehr bedauerlich

im Hinblick auf unseren Handel in der Mandschurei und Mongolei. Um diese Rechte zurückzugewinnen, müssen wir die Verkehrsmittel zu unserem Schutze verwerten. Dann werden wir schließlich durch das Monopol der fertigen Erzeugnisse und das Einkaufsrecht der Rohstoffe die Oberhand gewinnen. Andererseits sollten wir unsere Ölhändler durch Kapitalbeschaffung unterstützen, damit die Ölindustrie der Chinesen vom Markt vertrieben wird. Viele Chinesen in Osaka, die unsere fertigen Erzeugnisse nach der Mandschurei und Mongolei befördern, machen damit unseren Kaufleuten starke Konkurrenz. Weil aber unsere Lebenshaltung teurer ist, so können diese ohne größeren Gewinn nicht existieren. Darum sind wir bisher im Handel von den Chinesen vollständig geschlagen worden.

Die chinesischen Kaufleute aus der Provinz Fungtien kaufen in Osaka schlechte Waren zu hohem Preis ein. Außerdem haben sie bei der Beförderung keine geschickten Leute, die die Waren zu größeren Sendungen zusammenfassen. Sie haben wenigstens 10 % mehr Auslagen als unsere Kaufleute. Die Chinesen in den drei Ostprovinzen bezahlen für eine Tonne 2,70 Yen mehr als Japaner für den Transport auf unseren Schiffen und Eisenbahnen. Obwohl die Einfuhr so teuer ist, können sie doch noch in der Mandschurei durch ihre niedrigen Preise unsere Kaufleute aus dem Felde schlagen. Daraus ergibt sich, daß unsere Kaufleute nicht viel taugen. Die chinesische Regierung versteht nicht, ihre Kaufleute zu schützen. Dagegen schirmt unsere Regierung die japanischen Kaufleute in der Mandschurei und Mongolei aufs sorgfältigste, leiht ihnen Kapital gegen niedrige Zinsen und auf lange Sicht, und doch haben unsere Kaufleute vielfach Bankerott gemacht. Das ist wohl das Jämmerlichste in bezug auf den Handel in der Mandschurei und Mongolei.

Von nun an wollen wir möglichst die gemeinschaftliche Zusammenarbeit erweitern. Alle Dampfer-Gesellschaften und die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft sollten besonders niedrige Transportkosten ansetzen, dazu geben die Regierung in Kwantung und die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft Kapital gegen niedrige Zinsen, damit die unsrigen die chinesischen Kaufleute überwinden und unsere Handelsrechte wiedergewinnen. Ferner können die besonderen Erzeugnisse der Mandschurei und Mongolei in der Welt verbreitet werden.

Es ist der erste Schritt zur finanziellen und wirtschaftlichen Kontrolle der Mandschurei und Mongolei, das Handelsrecht an den besonderen Erzeugnissen der Mandschurei und Mongolei fest in Händen zu halten. Aber um die äußerlichen Bezeichnungen mit den Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen, müssen wir zuerst das Alleinverkaufsrecht der besonderen Landeserzeugnisse wirklich an uns reißen. Dann erst kann die Politik des Ausbaus unseres neuen Festlandes durchgeführt werden, die Gelegenheiten für das Eindringen des amerikanischen Kapitals in die Mandschurei und Mongolei werden vermindert und die Bewegungen der chinesischen Kaufleute können durch unsere Monopolstellung gehindert werden.

**Gründung einer Schiffahrtsgesellschaft in Dairen als
Mittelpunkt, die in Verbindung mit den Eisenbahnen den
Verkehr Ostasiens sowohl zu Lande als auch zur See
kontrollieren sollte.**

Obwohl jeder drei drei Häfen Dairen, Antung und Yingkow einen wichtigen Umschlagsplatz für die Erzeugnisse der Mandschurei und Mongolei bildet, so werden die beiden letzteren doch von Dairen überflügelt. Jährlich verkehren ungefähr 7200 Schiffe von zusammen 11 165 000 Tonnen im Hafen Dairen, die mehr als 70 % von dem ganzen Handel der Mandschurei und Mongolei befördern. Von den Schiffahrtslinien, deren Schiffe meist der (chinesischen) Küste entlang fahren, laufen 15 planmäßig. Da der ganze Verkehr für den Handelsbetrieb der Mandschurei und Mongolei schon vollkommen von uns beherrscht wird, so wird das Monopol für die dortigen Sondererzeugnisse wohl schließlich in unsere Hand fallen müssen. Von der Zeit an, da es uns gelingt, das Monopol zu bekommen und einen lebhaften Handel zustande zu bringen, müssen wir unsere guten Verkehrsmittel benutzen und mit den dadurch erhaltenen Einnahmen unsere Seeschiffahrt mit aller Kraft entwickeln, um den Einfluß der Häfen Antung und Yingkow zu beseitigen.

Die vielen Bohnen, die man in Mittel- und Südchina einführt, werden sämtlich von japanischer Seite geliefert. Auch verwenden die Chinesen sehr viel Öl. Wenn ein Krieg zwischen China und Japan ausbrechen sollte, so brauchen wir nur die Ausfuhr von Bohnen nach Mittel- und Südchina abzusperren, um den Lebensunterhalt des chinesischen Volkes zu bedrohen. Übrigens ist es sehr wichtig zu wissen, daß die Bohnen nicht

nur als Nahrungsstoffe und für die Zubereitung von Öl, sondern auch als Düngemittel für die Kulturgewächse von großer Bedeutung sind. Wenn wir das Vorrecht erworben haben, sämtliche Bohnen der Mandschurei und Mongolei allein zu kaufen und zu verkaufen, so können wir sowohl den billigen Bohnenrückstand als Reisdüngemittel in unser Land einführen als auch die ganze Wirtschaft Chinas in der Kriegszeit dadurch zerstören, daß wir die Bohnenkuchen und die bei Fushun und Hsinkiu aus Kohlen gewonnenen Düngemittel einfach nicht liefern, so daß China außer dem Mangel an Nahrungsstoffen noch den an Düngemitteln erleidet. Das ist bei der Durchführung unserer neuen Festlandspolitik eine unentbehrliche Maßregel. Ferner kommt der jährliche Bohnenverbrauch in Europa und Amerika auch ziemlich in Betracht. Wenn wir das Monopol für Bohnen erworben haben, brauchen wir also keine Sorge um das Absatzgebiet zu tragen. Nur ist, um die Bohnen nach Europa und Amerika ausführen zu können, hier eine Vorrichtung nötig, welche die Verbindung über den Ozean sicherstellt. Denn nur durch gut eingerichtete Verkehrsmittel sind wir imstande, nicht nur den Handel in der Mandschurei und Mongolei zu kontrollieren, sondern auch die Chinesen im Handelskampf zu besiegen, die uns auf allen Gebieten nachahmen und einholen wollen. Sie haben z. B. manche Segelschiffahrtsgesellschaften und Ölmühlen gegründet, deren Einfluß zu unserem großen Bedauern nur sehr schwer auszurotten sein wird. Nachdem unsere Verkehrsmittel soweit gebracht sind, wie wir es uns vornehmen, wird es uns bestimmt gelingen, durch den Einfluß unseres mächtigen Kapitalismus die chinesischen Segelschiffe vom Meere zu verdrängen. Andererseits wollen wir unsere Leute ermuntern, nach chinesischem Muster auch eine Reihe von solchen Geschäften einzurichten, die unsere Lücken ergänzen sollen.

Da unsere Fabriken, die zur Entwicklung unseres neuen Festlandes dienen, von früher her alle ihren Sitz in der Mandschurei und Mongolei genommen haben, um die Rohstoffe an Ort und Stelle zu verarbeiten, so ist den Chinesen Gelegenheit geboten, die Vorrichtungen unserer Fabriken zu besichtigen und unsere modernen Arbeitsmethoden kennenzulernen. Daß sie endlich sogar ähnliche Fabriken gegründet haben, um mit uns zu konkurrieren, ist der Unaufmerksamkeit unserer Fabrikanten zuzuschreiben. Später sollten wir deshalb

lieber all die Rohstoffe aus der Mandschurei und Mongolei in unser eigenes Land einführen, um sie hier zu fertigen Erzeugnissen zu verarbeiten, die dann nach China und anderen Ländern ausgeführt werden können. Dies hat folgende drei Vorteile: 1. Dadurch werden unsere Arbeiter im Inland vor Arbeitslosigkeit bewahrt. 2. Die Chinesen werden nicht mehr in die Mandschurei und Mongolei einströmen, da sie dort nichts zu arbeiten haben. 3. Ihnen wird keine Gelegenheit mehr gegeben, unsere modernen Verfahren kennenzulernen. Außerdem sollten auch das Eisen aus Bensi und Anshan und die Kohlen aus Fushun zur Verarbeitung nach Japan verschifft werden.

Aus dem oben Gesagten sehen wir also, was für eine gewaltige Bedeutung die Schifffahrt hat. Das veranlaßt mich, für eine Vergrößerung der Organisation unserer Dairen-Schiffahrtsgesellschaft einzutreten. Die Regierung sollte der Südmandschurischen Eisenbahn befehlen, der Dairen-Schiffahrtsgesellschaft eine Summe gegen niedrige Zinsen vorzuschießen. Dadurch wird diese befähigt, eine Reihe von Schiffen von zusammen 50 000 t bis zum nächsten Jahre fertigzubauen, die in Verbindung mit unserer Südmandschurischen Eisenbahn die Hauptverkehrsader Ostasiens mit den anderen Erdteilen beherrschen sollte. Da sie eine große Menge von Waren aus unserem Verwaltungsgebiet zu befördern haben, so wird unsere Dairen-Schiffahrtsgesellschaft nach den Grundsätzen der Volkswirtschaft mit großer Sicherheit ein Aufblühen erhoffen dürfen.

Die Durchführung der Goldwährung.

Obwohl die Mandschurei und Mongolei im Bereiche unseres Staates liegen, haben sie doch Silberwährung. Diese steht zu unserer Goldwährung in ständigem Gegensatz und fügt uns oft Schaden zu. Auf diese Ursache ist es zurückzuführen, daß unser Volk sich in der Mandschurei und Mongolei nicht sehr entwickeln kann. Doch behält die chinesische Regierung beharrlich die Silberwährung bei. Daher ist es unmöglich, die Grundlagen für die Wirtschaft unseres Koloniallandes sicherzustellen und das neue große Festland zu gründen. Folgendes sind die Schäden, die unsere Goldwährung erleidet.

1. Das Geld, welches wir in der Mandschurei und Mongolei angelegt haben, besteht aus Goldyen, die von Hause hingebacht worden sind. Sie müssen vor dem Gebrauch in chinesische Silberdollar umgewechselt werden, ganz gleich, ob sie zum täglichen Gebrauch, zum Einkauf von Baumaterial oder zur Lohn-

auszahlung verwendet werden. Wenn wir Gold bei hohem Silberkurs hinbringen und anlegen, dann wird dieses Kapital beim Sinken des Silberkurses Verluste erleiden. Es kommt nicht selten vor, daß wir innerhalb fünf Tagen wegen des Schwankens des Silberwertes einen Verlust von 20 % erleiden. Die regelrechte Geldanlage scheint zu Spekulation oder Lotterie zu werden. Zur Erklärung nehmen wir das folgende Beispiel: Ein Kaufmann, welcher zuerst 100 000 Yen in der Mandschurei und Mongolei angelegt hat, leiht für die Ausbreitung seines Geschäfts von der Bank noch 100 000 Yen. Nun hat er zusammen 200 000 Yen Kapital verwendet. Nachdem der Grund zu dieser Unternehmung gelegt ist, sinkt der Wert des Silbers plötzlich. So hat jetzt das vorherige Kapital von 200 000 Yen nur noch einen Wert von 150 000 bis 160 000 Yen. Aus Furcht fordert die betreffende Bank jetzt die Rückzahlung der Schuld. Daher kommt es in gleicher Weise überall vor, daß solche Unternehmungen wegen dieser Bankforderungen auf halbem Wege gescheitert sind.

2. Die chinesischen Kaufleute verkehren untereinander nur mit Silbergeld, und so sind sie ganz frei von der Wirkung dieser Schwankungen. Daher ist ihr „Dschunkenhandel“ ziemlich entwickelt. Obgleich die Chinesen keine wissenschaftliche Erkenntnis über die Silber- und Goldpreise haben, sind sie doch in diesem Punkte so begabt, daß sie oft daraus Vorteile ziehen und wir dagegen immer mehr Verluste erleiden. Trotzdem das Recht des Land- und des Wasserverkehrs ganz in unserer Hand vereinigt ist und unseren Kaufleuten von den Banken der Rücken gedeckt wird, ist unsere Entwicklung doch durch die Silberwährung eingeschränkt. Deshalb wird der Markt der Bohnen und Bohnenkuchen, die ihren Absatz in Mittel- und Südchina finden, ausschließlich von dem chinesischen Dschunkenhandel kontrolliert, und wir können gar nicht daran teilnehmen. Die Folge davon ist, daß wir China nicht erobern können.

3. Solange die Mandschurei und Mongolei Silberwährung haben, kann die chinesische Regierung immer mehr Papiergeld ausgeben und dadurch die Verbreitung unseres Goldpapiergeldes behindern. Dann werden unsere Banken in der Mandschurei und Mongolei außerstande sein, den Auftrag des Vaterlandes auszuführen.

4. Wenn die Goldwährung in der Mandschurei und Mongolei eingeführt würde, so könnte sich unser Papiergeld beliebig ver-

mehren. Gestützt auf den Kredit unserer Goldnoten könnten wir die Erzeugnisse aller dieser Gebiete sammeln, und der Kredit des chinesischen Silberpapiergeldes würde dadurch erschüttelt. Dann könnten die Chinesen selbstverständlich nicht mehr mit unserer Wirtschaft konkurrieren, und das Bankwesen in der Mandschurei und Mongolei fiel uns ohne weiteres in die Hände.

5. Die Regierungsbank der drei Ostprovinzen, die Bank des Verkehrsministeriums, die Bank für Kolonisierung der Grenzgebiete und die Gemeinschaftliche Kredit- und Finanzgesellschaft haben zusammen für 38 000 000 Dollar Silberpapiergeld ausgegeben. Ihr Reservekapital, das in Gebäuden oder beweglichen Gütern angelegt ist, wird nur auf 1 350 000 Dollar geschätzt. Hieran kann man schon sehen, wie gering der Kredit des chinesischen Papiergeldes in Wirklichkeit ist. Nur dadurch, daß die Funktien-Regierung es mit Gewalt aufrecht erhält, kann es noch in Zirkulation bleiben. Wenn das chinesische Silberpapiergeld nicht völlig gestürzt wird, dann ist es durchaus unmöglich, unsere Goldnoten durch die ganze Mandschurei und Mongolei zu verbreiten, geschweige denn den Geldhandel dieser Gebiete zu kontrollieren. Auf Grund ihrer politischen Gewalt wird die Regierung der drei Ostprovinzen immer mehr wertloses und nicht umwechselbares Papiergeld ausgeben, mit dem sie alle Arten von Landesprodukten, wie Sojabohnen, Bohnenkuchen, Weizen, Hirse u. a. m., kaufen kann. Auf diese Weise bedroht die Provinzialregierung unsere rechtlich begründeten Interessen. Bei dem Verkauf der Erzeugnisse, welche von der chinesischen Regierung mit unbrauchbarem Papiergeld gekauft worden sind, fordert sie von uns Goldgeld und behält das zum heimlichen Gebrauch, oder mit anderen Worten, sie will unsere Finanzen in der Mandschurei und Mongolei verwirren und sogar unser Handelsrecht an den Landesprodukten zerstören. Daher können sich unsere Goldnoten noch schwerer verbreiten. Die Goldwährung muß also dringend in der Mandschurei und Mongolei eingeführt werden.

Aus den Gründen, die ich eben vorgebracht habe, müssen wir der chinesischen Regierung die Maske ihres nicht einlösbaren Papiergeldes zerschlagen. Dadurch wird die Regierung ihre Macht verlieren, die Landesprodukte der Mandschurei und Mongolei aufzukaufen. Dann fällt dieses Vorrecht ohne jeden Zweifel in unsere Hand. Auf Grund dessen breiten wir die

Goldwährung aus, um die Wirtschaft und Finanz der Mandschurei und Mongolei zu monopolisieren. Ferner können wir die Regierung der drei Ostprovinzen dazu zwingen, daß sie japanische Finanzratgeber aufnimmt, damit wir ihr Bankwesen und ihre Finanzen kontrollieren können. So können wir das unzuverlässige Papiergeld von Fungtien aus dem Felde schlagen und statt dessen unsere Goldnoten einführen.

Erleichterung der Kapitalanlage eines dritten Landes in der Mandschurei und Mongolei.

Daß wir niemals zulassen wollten, daß Kapital von einem dritten Lande in der Mandschurei und Mongolei angelegt werde, ist die traditionelle Politik unserer Kabinette gewesen. In dem Vertrag der neun Mächte zu Washington ist leider eine Bestimmung getroffen worden, die sich auf das Prinzip des sogenannten gleichen Rechtes für alle Länder gründet. Daß früher die internationale Bankenvereinigung uns bei ihrer Einrichtung erklärt hat, sie betrachte die Mandschurei und Mongolei als als außerhalb ihres Einflußbereiches liegend, schien daher im Gegensatz zu jenem Verträge zu stehen. Dies hat aber die internationale Aufmerksamkeit auf unser Verhalten in der Mandschurei und Mongolei gelenkt, so daß wir von da an wegen des allgemeinen Argwohns unsere Festlandspolitik nicht mehr frei entfalten konnten. Für uns ist jetzt wohl das beste, das Prinzip der Gleichberechtigung zu befolgen, es aber so zu benutzen, daß wir nur in die großen, am meisten Geld verlangenden Unternehmungen, wie etwa die Sodafabrikation, Wasserkraftwerke zur elektrischen Erzeugung u. dgl., fremdes Kapital aufnehmen, um die Entwicklung unserer Mandschurei und Mongolei mit Hilfe des mächtigen Kapitals der Europäer und Amerikaner zu beschleunigen. Auf diese Weise können wir sowohl den internationalen Argwohn gegen uns beseitigen, um ganz sorglos unserem Ziele zuzustreben, dem Ausbau der neuen Festlandpolitik, als auch die internationale Ansicht zu der Anerkennung der Tatsache verführen, daß die Mandschurei und Mongolei unsere besondere Interessensphäre ist. Wir müssen nachher jedem Lande, welches Geld in der Mandschurei und Mongolei anlegen will, entgegenkommen und unter keinen Umständen zulassen, daß es ohne weiteres mit der chinesischen Regierung Verhandlungen eingeht, sondern wir müssen uns einmischen und freiwillig die Ver-

antwortung auf uns nehmen, weil wir die Ausländer daran gewöhnen wollen, daß die Verwaltung und Wirtschaft der Mandschurei und Mongolei tatsächlich in japanischen Händen sind. Das ist eine außerordentlich wichtige Politik, um ein Gewohnheitsrecht für die auswärtigen Beziehungen zu schaffen.

Die Notwendigkeit, die Unternehmungen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft neu zu organisieren.

Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft funktioniert ungefähr ebenso wie früher der Vertreter der Regierung in Korea. Weil wir ein neues Reich auf dem Festland gründen wollen, müssen wir die Unternehmungen der Eisenbahn in der Südmandschurei neu organisieren, um die jetzigen Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft hat viele große Aufgaben. Die früheren Kabinette haben bei jedem Wechsel der Regierung auch hier Leute ein- und abgesetzt. Diese Umwandlungen der Kabinette haben oft der Mandschurei und Mongolei Unglück gebracht. Die Kabinette sind andererseits immer mehr in jedes Vorgehen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft verwickelt worden, weil sich die wirkliche Macht doch in der Hand des Kabinetts befindet, obwohl die Gesellschaft halbamtlich ist. Deshalb wird die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft international nicht als eine rein politische Organisation angesehen. Man versuchte daher, durch den Vertrag der neun Mächte zu Washington den Fortschritt unserer Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft zu verhindern. Das hat die Interessen unseres Reiches außerordentlich geschädigt. Von den inneren Zuständen unseres Reiches aus betrachtet, steht das Unternehmen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft in der Mandschurei und Mongolei unter vierfacher Leitung: nämlich unter dem Gouverneur von Kwantung, dem Bürgermeister und dem Generalkonul in Dairen, ferner unter dem Präsidenten der Gesellschaft selbst. Sie müssen in Dairen zuerst ihre Ansichten austauschen. Aber die Angelegenheiten sind schon öfters der Regierung der drei Ostprovinzen verraten worden, so daß diese möglichst das Vorgehen unserer Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft verhinderte. Wenn die Fragen dann schließlich in Tokio entschieden werden sollten, wurde die Ausführung des Plans oftmals durch die Verschiedenheit der Meinungen des Außen-, Eisenbahn-, Finanz- und Kriegsministers ganz unmöglich gemacht. So hat jetzt der Kanzler selbst trotz seiner Unzu-

länglichlichkeit das wichtige Amt des Außenministers übernommen, um seine Politik gegenüber der Mandschurei und Mongolei geheim zu halten und schnell zur Ausführung zu bringen. Wegen dieser vielen Schwierigkeiten beabsichtigen wir, die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft von Grund auf umzugestalten. Wir machen aus allen starken, gewinnbringenden Zweigunternehmen der Südmandschurischen Eisenbahn selbständige Gesellschaften. Sie stehen im geheimen unter dem Einfluß der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft und greifen in die Mandschurei und Mongolei ein. Andererseits sollte die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft Chinesen, Europäern und Amerikanern die Möglichkeit der Geldanlage gewähren. Sie selbst betreibt dann nur das Eisenbahngeschäft. Unser Kapital soll aber mehr als die Hälfte des ganzen betragen, damit wir die wirkliche Macht haben und dem Kaiserreich gegenüber unsere Pflichten eifriger erfüllen und schneller vorwärts kommen können. Kurzum, durch die internationale Geldbeteiligung bei der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft führen wir die Welt hinters Licht, um dem Vertrag der neun Mächte entgegenzuwirken. So können wir beliebig in die Mandschurei und Mongolei eindringen, auch die fremden Kapitalien benutzen, um unsere Übergriffe in dieses Gebiet zu unterstützen. Die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft hat heute folgende wichtige Zweigunternehmen:

1. Stahl und Eisen.

Die Entwicklung eines Landes hängt sehr von seiner Stahlindustrie ab. Die Frage, ob man genügend Eisen und Stahl bekommen kann, ist heutzutage überhaupt ein großes Problem für die ganze Welt geworden. Daß auch unser Staat dieses Problem immer noch nicht gelöst hat, liegt daran, daß wir im eigenen Land kein Eisenerz besitzen und dieses wichtiges Metall aus dem Yangtse-Gebiet und von der Malaiischen Halbinsel beziehen müssen. Durch eine geheime Untersuchung unseres Generalstabes ist unerwartet eine große Menge von Eisenerzen an manchen Orten in der Nähe der Südmandschurischen Eisenbahn vorgefunden worden, die sich schätzungsweise auf mindestens 1 200 000 000 Tonnen beläuft.

Das von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft in Anshan betriebene Eisenwerk hatte anfangs einen Verlust von jährlich etwa 3 000 000 Yen, weil die Arbeiter zu wenig geübt waren. Aber nachdem ein neues Arbeitsverfahren und eine Methode zur Verbilligung der Stahlfabrikation von den neu-

angestellten deutschen Ingenieuren gefunden worden war, ist der Verlust im Jahre 1926 auf 150 000 Yen herabgesetzt worden, und ein Jahr später hat das Werk schon einen Gewinn von 900 000 Yen gebracht. Wenn man den Schmelzofen noch modernisiert, so könnte der jährliche Gewinn mindestens auf 4 000 000 Yen steigen. Da das Eisen aus Bensihu eine außerordentlich gute Beschaffenheit besitzt, so wollen wir, wenn sich Gelegenheit bietet, das dortige Eisenwerk mit dem der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft in Anshan vereinigen, um die Autarkie unseres Landes auf diesem Gebiete zu erreichen.

Man schätzt die Eisenvorräte in der Mandschurei und Mongolei auf 1 200 000 000 Tonnen und die Kohlevorräte auf 2 500 000 000 Tonnen (die letztere Zahl ist nur eine statistische Schätzung für die in Fushun, Bensihu, Hsinkiu und anderen Gegenden innerhalb unseres Einflußbereiches vorkommende Kohle). Die Kohle würde also völlig ausreichen, um das Eisen zu Stahl zu verarbeiten. Hätte Japan das alles in Besitz genommen, so brauchte es sich 70 Jahre hindurch nicht mehr aus Mangel an Eisen an das Ausland zu wenden. Da für eine Tonne Stahl mindestens 100 Yen eingenommen werden können, so wird also bei weiterer Rechnung der reine Gewinn bei der Verarbeitung von 350 000 000 Tonnen Eisen zu Stahl im ganzen 35 Milliarden Yen betragen. Wäre das nicht ungeheuer vorteilhaft für unsere Finanzen? Andererseits können wir noch die Summe von 120 Millionen Yen ersparen, welche jedes Jahr für die Einfuhr von Eisen und Stahl ans Ausland bezahlt wird. Das wäre der erste Schritt für die industrielle Entwicklung unseres Landes. Ist es uns gelungen, Eisen und Stahl nach Belieben aus der Mandschurei und Mongolei zu erbeuten oder die sämtlichen Eisenvorkommen dort überhaupt in unserer Hand zu vereinigen, so ist für das Kaiserreich die wichtigste Bedingung auf dem Wege zur Erreichung seines Ziele, die erste Weltmacht zu werden, erfüllt worden.

2. Petroleum.

Ein anderes wichtiges Produkt, woran wir Mangel leiden, ist Petroleum. Es ist für das Dasein eines Staates durchaus notwendig. Glücklicherweise enthält die Fushun-Kohlengrube, die uns gehört, insgesamt 5 200 000 000 Tonnen ölhaltige Flöze. Von je 100 Pfund erhält man 6 Pfund Rohöl. Wenn jedoch die amerikanischen Destillationsmaschinen benutzt werden, kann man aus je 100 Pfund schon 9 Pfund verfeinertes Öl gewinnen, das für Autos und Dampfschiffe gebraucht werden kann. Neuer-

dings führt Japan jährlich vom Ausland 700 000 Tonnen Mineralöl ein, welches etwa 60 000 000 Yen kostet, und noch nimmt die Zahl von Jahr zu Jahr zu. Es sind in der Fushun-Kohlengrube 5 Milliarden Tonnen ölhaltige Flöze; zu 5 % davon gerechnet, beträgt die gesamte Ölausbeute 250 Millionen Tonnen und zu 9 % 450 Millionen Tonnen. Im Durchschnitt dürften es etwa 350 Millionen Tonnen sein. Brächte jede Tonne einen Gewinn von 15 Yen, so würden die Fushun-Lager zusammen 5250 Millionen Yen ausmachen. Das würde für uns eine große industrielle Revolution bedeuten. Vom Standpunkt der Staatsverteidigung und des Staatsreichtums aus ist also auch das Petroleum von großer Bedeutung. Wenn Eisen und Petroleum in der Mandschurei und Mongolei uns in die Hände fallen, werden unsere Armee und Marine eine unbezwingliche Verteidigungsmauer bilden können. Daß jene Länder sich zu Japan verhalten wie Herz und Leber zu einem menschlichen Körper, ist wirklich unzweifelhaft. Wir können uns nur beglückwünschen, daß wir die Dauer unseres Reiches so für alle Zeit befestigen können.

3. Ammoniumsulfat als Düngemittel und andere Produkte.

Die Düngemittel spielen in der Nahrungspolitik eines Landes eine besonders wichtige Rolle. Die chemischen Düngemittel gewinnen ihren Grundstoff, das Ammoniumsulfat, aus der Kohle, und die Kohle von Fushun ist die beste dafür. Es werden in unserem Lande jährlich 500 000 Tonnen Ammoniumsulfat gebraucht. Von den in Japan errichteten Fabriken, welche die Kohle aus Fushun und Kailan als Grundstoff nehmen, werden nur 250 000 Tonnen erzeugt. Die übrigen 250 000 Tonnen Ammoniumsulfat werden vom Ausland eingeführt, und eine Summe von ungefähr 35 000 000 Yen fließt dafür außer Landes. Die Landwirtschaft unseres Volkes entwickelt sich von Tag zu Tag. Der Ausbau des neuen Festlandes in der Mandschurei und Mongolei erwartet unser Kapital und unsere Arbeitskraft. Es läßt sich voraussagen, daß der Gebrauch des Ammoniumsulfats in unserem Lande in den nächsten zehn Jahren wenigstens auf 1 000 000 Tonnen steigen wird. Ferner wollen wir aus dem Eisen der Mandschurei und Mongolei Stahl schmieden, und dafür muß wieder die Fushun-Kohle als Heizmaterial verwendet werden. Aus dem Ruß kann Ammoniumsulfat gewonnen werden. So schlägt man also zwei Fliegen mit einer Klappe. Wenn jährlich 300 000 Tonnen Ammoniumsulfat erzeugt werden, so können wir einen Gewinn von über 40 000 000 Yen erhalten. Wenn wir

diese Zahl als Durchschnitt für 50 Jahre einsetzen, so ergibt sich ein Gewinn von 2 Milliarden Yen. Das leistet auch unserer Landwirtschaft eine Beihilfe. Wenn noch etwas übrig bleibt, so können wir damit und mit Bohnenkuchen die Landwirtschaft in ganz China und den Südseeinseln erobern. Deshalb muß dieses Unternehmen selbständig sein und von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft getrennt werden, damit wir die Düngemittel im Fernen Osten kontrollieren können.

4. Soda und Sodaasche.

Wir importieren jährlich 100 000 Tonnen Sodaasche, die über 10 000 000 Yen kosten. Soda und Sodaasche sind wertvolle Materialien sowohl für den militärischen als auch für den industriellen Gebrauch und werden aus Kochsalz und Kohle gewonnen. Salz und Kohle sind in der Mandschurei und Mongolei billig und kommen überall vor. Wenn wir Fabriken für die Herstellung der Soda und Sodaasche errichten, können wir nicht nur uns selbst damit versorgen und so die Einfuhr der fremden Ware verhindern, sondern auch unsere Soda in China verkaufen, um so einen wichtigen Industrieartikel zu monopolisieren. Wenn dieses Unternehmen jährlich einen Minimalgewinn von 15 000 000 Yen bringt, so wird sich der gesamte Betrag in 50 Jahren schon auf 750 000 000 Yen belaufen. Außerdem können wir so unsere militärischen und chemischen Bedürfnisse befriedigen. Auch diese Industrie muß von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft unabhängig sein.

5. Magnesium und Aluminium.

Nach den Feststellungen der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft und des Professors an der Tohoku-Universität Dr. Honta hat sich die hoffnungsvolle Tatsache ergeben, daß man Magnesium und Aluminium in der Nähe von Dashikiau beziehungsweise von Yentai gefunden hat; ihrer Qualität nach gehören diese Erzlager zu den größten der Welt. Nach dem jetzigen Preis kostet eine Tonne Magnesium über 2000 Yen, die gleiche Menge von Aluminium über 1800 Yen; der Gesamtwert des in der Mandschurei und Mongolei vorkommenden Magnesiums und Aluminiums soll danach gegen 750 Millionen Yen betragen. Magnesium und Aluminium sind für den Flugzeugbau, die Eßgeschirre der Armee, die Herstellung von medizinischen Apparaten und für andere technische Zwecke außerordentlich wichtige Rohstoffe. In der ganzen Welt besitzen nur die Vereinigten Staaten ein wenig davon, während in unserem Lande

jährlich nur eine Tonne Magnesium gewonnen wird. Da heute immer größere Nachfrage nach diesen Metallen herrscht, so haben sie wegen ihrer Seltenheit auch von Tag zu Tag immer größeren Wert gewonnen. Und Gott hat uns so gnädig behandelt, daß er eine große Menge von diesen wertvollen, für die Landesverteidigung und Industrie unentbehrlichen Metallen in der Mandschurei und Mongolei für uns bewahrte. Dafür wollen wir jetzt auch eine selbständige, von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft getrennte Unternehmung einrichten, und zwar in unserem eigenen Lande, damit wir die Rohstoffe nach Japan zur feineren Verarbeitung verschiffen, um sowohl der Aufmerksamkeit der Mukdenregierung zu entgehen als auch diese wertvollen Bodenschätze vor den unternehmungslustigen englischen und amerikanischen Kapitalisten zu bewahren. Wenn wir durch Verhandlungen mit der Mukdenregierung das Recht, das in der Mandschurei und Mongolei vorkommende Magnesium und Aluminium auszubeuten, bekommen haben, werden wir ein elektrisches Wasserkraftwerk gründen, um diese Stoffe zu verarbeiten, und das sollte einen Aufschwung unseres Flugzeugbaus garantieren. Nachher werden sich alle Länder, welche für ihren Flugzeugbau dieses Material benötigen, ohne Zweifel an uns wenden müssen.

* * *

Wenn wir die oben erwähnten Unternehmungen selbständig einrichten, können sie große Fortschritte machen und uns einen jährlichen Gewinn von etwa 60 Milliarden Yen einbringen. Die industrielle Entwicklung der Südmandschurei ist imstande, unserer Landesverteidigung und Wirtschaft eine große Hilfe zu leisten und zur Grundlegung unseres industriellen Reiches viel beizutragen. Die Kulturunternehmungen, wie Krankenhäuser, Schulen und philanthropische Einrichtungen, wirken als unser Vordertreffen in der Mandschurei und Mongolei. Sie sind auch Organe für die Verherrlichung unserer Macht oder, kurz gesagt, Köder zur Gewinnung der Vorrechte. Deshalb müssen diese Unternehmungen von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft abgetrennt und selbständig gemacht werden, damit wir mit verdoppelter Anstrengung schnell in die Nordmandschurei eindringen und die großen Hilfsquellen dort an uns ziehen können.

Von den oben erwähnten Unternehmungen müssen wir die wichtigeren aussuchen und sie selbständig machen, damit sie sich frei von Eingriffen der betreffenden Behörden entwickeln können. Sie sind Nebenflüsse unseres nationalen Reichtums, die

schließlich alle in den Hauptstrom zusammenfließen werden. Vermöge dieser wirtschaftlichen Gesellschaften können wir mit weiten Schritten vorrücken, ohne den Argwohn der großen Mächte oder die antijapanische Tätigkeit des mandschurischen Volkes zu erregen. Mit solchen offiziell unbemerkbaren Methoden können wir unser neues Festlandsreich leicht und wirksam aufbauen.

Die fremden Geldanlagen für die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft sollten sich nur auf die schon gebauten Eisenbahnen beschränken. Die anderen Eisenbahnen, die mit unserem Geld gebaut, aber unter chinesischer Kontrolle sind, können nach dem Willen der geldanlegenden Mächte entweder mit den von uns gebauten Bahnlinien vereinigt oder unabhängig davon gemacht werden. Das Schlagwort, daß diese Anlagen gleiche Gelegenheit für alle Länder böten, ermöglicht uns, fremde Gelder mit Leichtigkeit zu gewinnen und zugleich den Argwohn der anderen Völker wegen unseres Eindringens in die Nordmandschurei zu vermeiden. Zur Gründung unseres neuen Festlandsreichs sind Anleihen von anderen Ländern auf jeden Fall notwendig. Wenn die Südmandschurische Eisenbahn dem internationalen Interesse offensteht, werden die Kapitalisten in Europa und Amerika uns mit Vergnügen Geld leihen, und die Chinesen können gar nichts dagegen machen. Die Umgestaltung der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft und die Zulassung der fremden Geldanlagen ist die allerbeste Methode zur Förderung unseres Vorgehens in der Mandschurei und Mongolei. Deshalb dürfen wir keine Zeit verlieren! Da sich all die reichen Schätze in der Nordmandschurei und Mongolei konzentrieren, müssen die Kirin-Huining- und die Changchun-Talai-Eisenbahn, wie auch das Holzungs- und Minenrecht, das wir neulich erworben haben, als selbständige Organe in Tätigkeit gesetzt werden. Denn das Eindringen unseres Einflusses in die Nordmandschurei kann den Nutzen der Südmandschurischen Eisenbahn nur noch vergrößern. Wenn diese Eisenbahngesellschaft internationale Anlagen aufnimmt, so werden, wenn wir unseren Einfluß in der Nordmandschurei ausdehnen, auch die anderen Länder Nutzen daraus ziehen können. Sie werden infolgedessen bei unserem Eindringen in die

Nordmandschurei und Mongolei bestimmt nicht dazwischenkommen wollen. Da nun die chinesischen Einwanderer immer mehr in die Südmandschurei einströmen und sich die chinesische Landesverteidigung und Finanzlage auch immer mehr befestigen, ist es für unsere Einwanderer unmöglich gemacht, dort festen Fuß zu fassen, zumal in einer Zeit, da unser Pachtrecht in der Tat noch nicht bestätigt ist. Selbst wenn wir ihnen durch diplomatische Verhandlungen den Rücken stärken, so daß sie sich dort festsetzen können, werden sie wegen ihrer kostspieligeren Lebensweise doch nicht mit den Einwanderern aus Shantung konkurrieren können. Hernach müssen wir daher mit dem Kapitalismus als Vorhut in der Südmandschurei vorrücken, um China zu unterdrücken. Infolgedessen brauchen wir noch dringlicher fremdes Geld, um unser neues Festland zu entwickeln. Die Nordmandschurei ist die Schatzkammer der mandchurischen und mongolischen Hilfsquellen und außerdem eine Gegend, welche die chinesischen Einwanderer noch nicht gut erreichen können. Wir müssen daher diese Gelegenheit benutzen und unsere Auswanderer aufmuntern, schnellstens dorthin zu ziehen, um Vorrechte zu erwerben und den Chinesen zuzuvorkommen. Denn wenn wir den Aufbau unseres Festlandreiches vollenden wollen, müssen wir eine große Anzahl von Kolonisten dort ansiedeln. Außerdem müssen wir ihnen noch gute Verkehrsmittel schaffen, dann erst können wir diese Reichtümer ausbeuten und auch unsere Kolonisten unterstützen. Leider machen sowohl die sowjetrussischen als auch die chinesischen Rüstungen von Tag zu Tag Fortschritte, und in geographischer Beziehung stoßen diese beiden mit unseren Interessen zusammen. Wollen wir die Reichtümer der Nordmandschurei in der Tat ausbeuten, um das Aufblühen unseres Landes zu sichern und die hinterlassene Festlandspolitik des Kaisers Meiji zu vollenden, so müssen wir zuerst unsere Leute in der Nordmandschurei ansiedeln, um die nahe Verbindung zwischen China und Rußland zu unterbrechen und diese Reichtümer zu erbeuten. Andererseits können wir auch verhindern, daß Rußland China zwingt, sich mit ihm zusammenzuschließen und sich uns gegenüberzustellen. Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, so können unsere Ansiedler in der Nordmandschurei sofort nach der Südmandschurei vorrücken, um in Verbindung mit unseren Truppen und Ansiedlern in der Südmandschurei die schwebenden Fragen ein für allemal zu lösen. Wenn wir etwa eine defensive Haltung

einnehmen müßten, so lassen wir unsere Ansiedler in der Nordmandschurei dort bleiben, um die dortigen Reichtümer auszu-beuten und unserem Inland und unseren Truppen in der Mand-schurei und Mongolei Nahrungs- und Rohstoffe zu verschaffen. Da die Nordmandschurei so eng mit unseren Interessen ver-bunden ist, so müssen wir nur geradeswegs in die Nordman-dschurei vordringen und alle Kraft dafür einsetzen, bis wir unsere positive Politik durchgeführt haben. Da wir in der Süd-mandschurei den Kapitalismus benutzen müssen, wollen wir mit Hilfe des ausländischen Kapitals fortschreiten. Dadurch kann auch der Argwohn der anderen Länder wegen unseres scharfen Vorstoßes in die Nordmandschurei gemildert werden. Es ist also entschieden die beste Methode, daß die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft ihre Organisation ändert und fremdes Kapital aufnimmt.

Die Notwendigkeit, ein Kolonialministerium zu gründen.

Unsere Pläne für die Entwicklung der Südmandschurei sind sehr verschiedener Art. Die Ansichten der betreffenden Be-hörden lassen sich nicht immer vereinigen, ja sie gehen oft himmelweit auseinander. Deshalb können selbst solche Unter-nehmungen, die für unser Reich vorteilhaft sind, nicht zur rechten Zeit ausgeführt werden. Daher werden unsere geheimen Pläne gegen die Mandschurei und Mongolei oft verraten und von der Mukden-Regierung als internationale Propagandastoffe benutzt, die unserem Reiche großen Schaden zufügen. Wenn ein Plan in der Mandschurei und Mongolei ausgeführt werden soll, muß er zuerst in Dairen einige Dutzend Untersuchungen und Verhandlungen durchmachen. Zur Verwirklichung ist außer der Zustimmung der vierköpfigen Regierung in der Mandschurei auch die Bestätigung des heimischen Kabinetts notwendig. Bei einem Unternehmen dauert es wegen all dieser Schwierigkeiten oft Monate oder gar Jahre lang, bis eine wirkliche Bestimmung getroffen wird. In der Zwischenzeit kann die Mukden-Regie-rung in Dairen japanische Landstreicher bestechen, um unsere Politik gegen die Mandschurei und Mongolei auszuforschen. Deshalb kommt es nicht selten vor, daß das Unternehmen den Chinesen schon bekannt geworden ist, bevor es in Gang gesetzt wird. Es kommt bald den verschiedenen Staaten zu Ohren, und plötzlich stehen wir im Brennpunkt der öffentlichen Meinung der ganzen Welt. Solche Schwierigkeiten haben wir bei der Ausführung unserer Politik gegen die Mandschurei und Mon-golei schon oft erlebt. Ferner trägt die Oppositionspartei ihre

in der Mandschurei und Mongolei ermittelten Nachrichten oft der Zentralregierung vor, um sie als Angriffsstoff gegen die Regierung zu benutzen. Eine solche Handlungsweise bringt für unsere Außenpolitik durchaus schädliche Erscheinungen mit sich. Von nun an müssen wir unser Vorgehen verändern, damit wir schnellere Fortschritte machen können. Der Kontrollmittelpunkt muß also in Tokio sein. So sind wir in der Lage, 1. unsere Geheimnisse zu bewahren, 2. die chinesische Regierung an der Ermittlung unserer Pläne zu verhindern, 3. den Argwohn der anderen Staaten vor der Verwirklichung einer Sache zu vermeiden, 4. die vierköpfige Kontrolle in der Mandschurei und Mongolei zu vereinigen und 5. das Kabinett und die in Beziehung zur Mandschurei und Mongolei stehenden Behörden einander näherzubringen und sie vielleicht sogar miteinander zu verschmelzen, so daß wir mit voller Kraft gegen China vorgehen können. Dieser Gründe halber sollten wir gemäß den ursprünglichen von Ito und Katsura aufgestellten Grundsätzen für die Einverleibung Koreas ein Kolonialministerium gründen, das besonders auf unsere Entwicklung in der Mandschurei und Mongolei achten soll. Die Verwaltung Formosas, Koreas und Sachalins wäre seine nominelle Aufgabe, aber unser Eindringen in die Mandschurei und Mongolei ist sein wirkliches Ziel. Es ermöglicht uns, einerseits die Augen der Welt zu blenden und andererseits der Aufdeckung unserer inneren Uneinigkeit vorzubeugen. Ich bin überzeugt, daß die Einverleibung Koreas deshalb nicht zur Zeit der Verwaltung Itos verwirklicht werden konnte, weil damals eine einheitliche Kontrollbehörde fehlte. Daher traten bei jeder Frage verschiedene Ansichten auf, und die Bewahrung der Geheimnisse wurde unmöglich. All das verursachte Uneinigkeit im Innern, und bald wurden wir durch die Dazwischenkunft Koreas und verschiedener anderer Staaten behindert. Nachher sandten Ito und Katsura eine Anzahl von Propagandisten nach Europa, Amerika und Korea ab, um zu erklären, daß wir die Unabhängigkeit Koreas gewährleisten und keine Sehnsucht nach einem Quadratmeter koreanischen Bodens hätten. Erst so wurde der internationale Argwohn beseitigt. Später wurde ein besonderes Kolonialministerium gegründet. Unter dem Vorwand, daß wir ihm Formosa zu verwalten gäben, nutzten wir jede Gelegenheit aus. So hatten wir das Glück, dieses Werk auf einmal zu Ende zu führen. Deshalb ist unter den heutigen Umständen zur Re-

gelung der Kolonisation und der Einwanderung die Errichtung eines besonderen Ministeriums durchaus notwendig. Überdies ist die Gründung eines neuen Festlandsreiches in der Mandschurei und Mongolei für das Bestehen unseres Staates ein ganz wichtiges und großes Problem. Daher muß ein Kolonialministerium gegründet werden, das sich nur damit beschäftigen soll. Dadurch wird der politische Mittelpunkt der Mandschurei und Mongolei nach Tokio verlegt. Die Beamten in der Mandschurei und Mongolei handeln nur nach den erhaltenen Befehlen; sie dürfen nicht an Ort und Stelle sich in die Ausführung der politischen Pläne einmischen. So können Geheimnisse selbstverständlich gewahrt bleiben. Der uns gegenüberstehende Staat wird außerstande sein, in Tokio die Geheimnisse unserer Kolonisation zu ermitteln. Unter solchen Umständen wird die internationale öffentliche Meinung keinen Stoff mehr haben, um unsere Bewegungen gegen die Mandschurei vorweg zu hindern.

Bei den verschiedenen selbständigen Unternehmungen, die von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft abgetrennt worden sind, wie der Siedlungsgenossenschaft, der Landgesellschaft und der Hypothekenbank, sollte das Recht der Beaufsichtigung und der Ausführung ebenso dem Kolonialministerium gehören, so daß sie unter einheitlicher Kontrolle die Hauptpolitik unseres Kaiserreiches in der Mandschurei und Mongolei befördern können, um die Gründung des neuen Festlandsreiches zu vollenden.

Das Flußgebiet am Taling längs der Peking-Mukden-Eisenbahn.

Das Flußgebiet des Taling erstreckt sich dünn bevölkert ziemlich weithin. Es ist auch ein Schlupfwinkel berittener Räuber. Manche Koreaner haben dort ziemlich viel Geld angelegt und große Reisfelder bestellt. Nach der Größe dieses Gebietes kann man voraussagen, daß es in Zukunft sicherlich eine blühende Entwicklung erleben wird. Wenn wir in die Provinz Jehol eindringen wollen, können wir bequem dieses Gebiet am Taling-Fluß als Stützpunkt benutzen. Falls später die dortigen Koreaner nach Jehol einwandern, müssen wir uns die größte Mühe geben, sie zu schützen. Wenn wir eines Tages Gelegenheit haben, können wir mit der chinesischen Regierung über das Besiedelungsrecht dieses Gebietes verhandeln, damit unser Volk dorthin einwandern kann und damit diese Gegend uns den Zugang zu Jehol und der Mongolei vermittelt. Wenn eines Tages der Krieg nicht zu vermeiden ist, so können wir in dem Gebiet am Taling-Fluß große Heere unterbringen, um

die chinesischen Truppen auf ihrem Marsche nach Norden aufzuhalten. Es ist sowohl der Schlüssel der Südmandschurei als auch selbst eine große, reiche Gegend. Wenn die Koreaner in das Gebiet am Taling-Fluß ziehen wollen, so sollten wir die Hypothekenbank oder andere finanzielle Organe benutzen, um sie mit Geld zu unterstützen. In Wirklichkeit gehört das Eigentumsrecht des Bodens der Hypothekenbank oder den anderen finanziellen Organen, und die Koreaner in der Mandschurei und Mongolei haben nur das Recht der Bebauung des Bodens. Äußerlich gehört das Eigentumsrecht den Koreanern, weil es dann bequemer ist, von der chinesischen Regierung Vorteile herauszuschlagen. Wenn später unsere Einwanderer oder Koreaner Land in der Mandschurei und Mongolei erwerben wollen, lassen die Hypothekenbank oder andere finanzielle Organe ihnen Unterstützung zukommen. Wenn sie von den Chinesen Felder zum Bebauen kaufen, können auch diese finanziellen Gesellschaften ihnen helfen und Geld geben, soviel sie nötig haben. Unbemerkt wählen wir die guten Reisfelder aus, kaufen sie zu billigem Preis auf und geben sie den Ansiedlern, die aus unserem Inlande kommen. Dann lassen wir die Koreaner neue Felder und Ödland weiter bebauen um die Kolonisation unseres Volkes bequemer zu gestalten. Das ist die richtige Kolonisationspolitik mit Reis- und Bohnenfeldern. Für die Viehzucht können wir eine Siedlungsgesellschaft als besondere Genossenschaft errichten, um allmählich weitere Fortschritte zu machen. Wir sammeln das Vieh, um unser Volk selbst zu versorgen. Andererseits werden Militärpferde durch die Siedlungsgenossenschaft oder durch andere Organe in der äußeren und inneren Mongolei in großen Mengen gezüchtet, um genügend Pferde für die Landesverteidigung zu stellen.

Vorsichtsmaßregeln gegen die chinesischen Einwanderer.

Da in der letzten Zeit Bürgerkriege in China herrschen, wandern die Chinesen in Strömen in die Mandschurei und Mongolei ein. Das hindert sehr die Ausbreitung unserer Ansiedler. Um den Weg nach der Mandschurei und Mongolei für uns offen zu halten, müssen wir diese Erscheinung unbedingt beseitigen. Außerdem scheint die chinesische Regierung diese Einwanderung sehr zu begrüßen. Das ist Grund genug für uns, ihr entgegenzutreten, denn unsere Politik gegenüber der Mandschurei und Mongolei wird dadurch immer fühlbarer bedroht.

Ein berühmter amerikanischer Sinologe hat geäußert, da die Mukdenregierung milde und menschlich regiere, so wollten sich alle Chinesen mit ihren Familien unter ihr versammeln. Ja, er hat diese Einwanderung sogar mit den Worten des Menzies verglichen, die folgendermaßen lauten: „Da der König eine menschliche Regierung führt, so wird es keinen geben, der nicht danach begehrt, des Königs Felder zu bebauen, auf des Königs Markt Handel zu treiben oder als Beamter in des Königs Diensten zu stehen.“ Die internationale Ansicht hält diese großartige Einwanderung der Chinesen also für einen Beweis dafür, daß die Mukdenregierung vortrefflich verwaltet. Diese Ansicht ist für uns sehr von Nachteil. Wenn wir kein Mittel ersinnen, um die chinesischen Einwanderer zu vertreiben, so braucht es nicht einmal mehr zehn Jahre zu dauern, bis aus unserer Kolonialpolitik gegenüber der Mandschurei und Mongolei eine vorzügliche Methode für die Chinesen geworden ist, um uns zu verdrängen. Wir wollen daher, soweit es in unserer Macht steht, unsere Polizei benutzen, um die Chinesen in Schranken zu halten. Und unsere Kapitalisten müssen auch einerseits die Löhne erniedrigen, um sie zu verjagen, und andererseits die Elektrizitäts- und Wasserkraft ausnutzen, um die Menschenkraft zu ersetzen. Auf diese Weise können wir nicht nur die Einwanderung der Chinesen verhindern, sondern auch mit Hilfe dieser Kraftwerke die Industrie in der Mandschurei und Mongolei weitgehend kontrollieren.

Krankenhäuser, Schulen und andere kulturelle Einrichtungen.

Diese Unternehmungen müssen vollkommen selbständig und von der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft getrennt sein. Denn die Leute in den drei Ostprovinzen pflegen zu meinen, daß die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft ein Organ des Imperialismus sei, und wollen sich diesen Unternehmungen daher nicht anvertrauen. Wir müssen sie daher selbständig machen. Dann werden sich die Leute erst von unseren Wohltaten überzeugen und uns ihre Dankbarkeit beweisen wollen. . . . Weiterhin wollen wir planmäßig eine Reihe von Schulen einrichten, die zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen dienen, um die chinesischen Erzieher zu beeinflussen und die Saat einer dauernden Zuneigung zu Japan auszustreuen. Das ist das oberste Prinzip unserer kulturellen Einrichtungen.

Schriftenreihe zur Ostasien-Frage

Herausgeber „Das Neue China“, Sektion der Kuomintang
in Deutschland, Berlin W 15. Kurfürstendamm 218

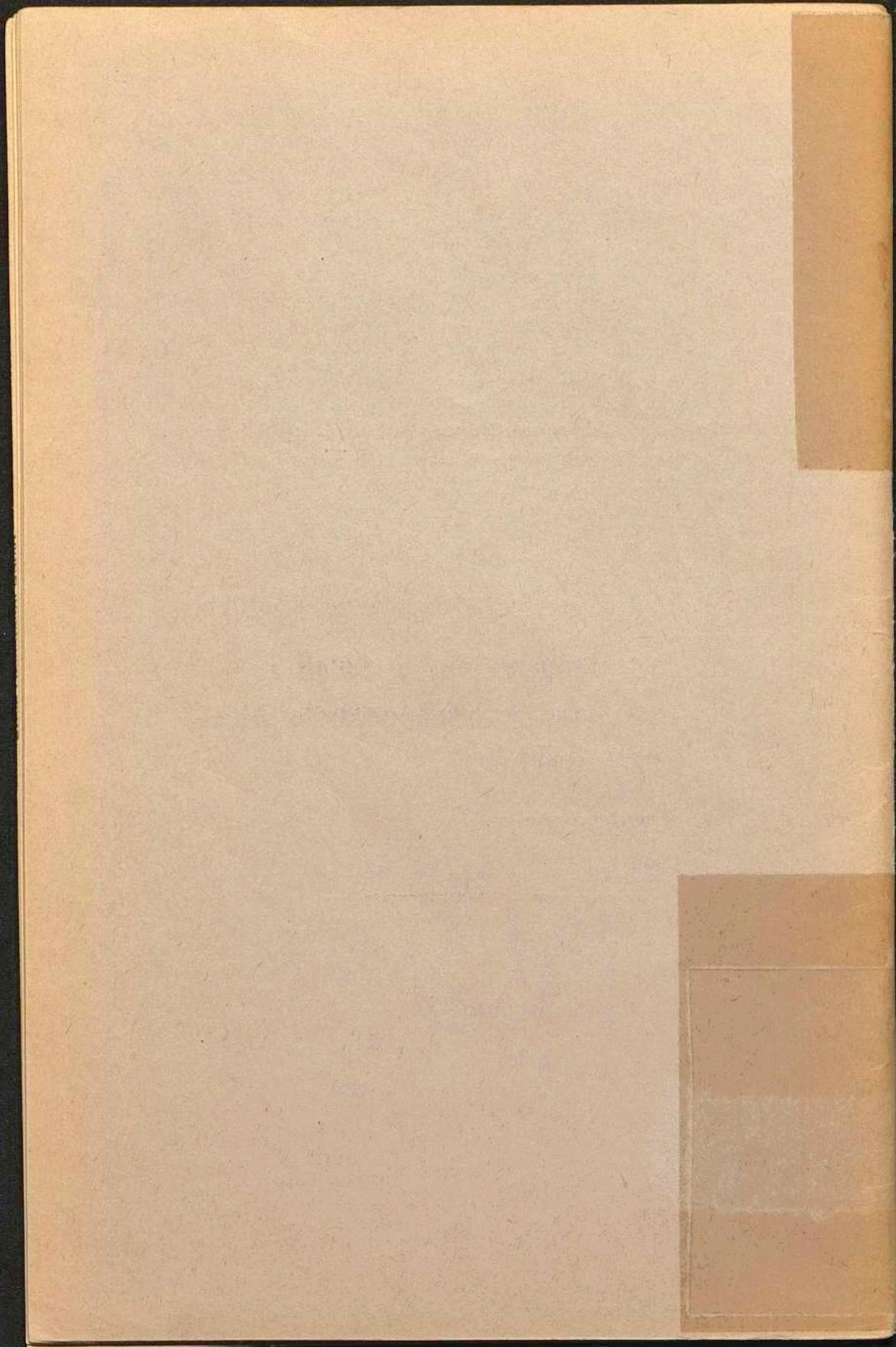
Erschienen sind:

- 1. Der Chinesisch-Japanische Konflikt**
 - 2. Der Kommunismus in China
und der Chinesisch-Russische Nicht-
angriffspakt**
 - 3. Pressestimmen**
-

Freie Universität Berlin



1566643/188







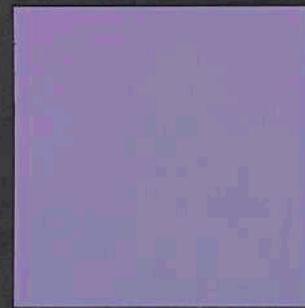
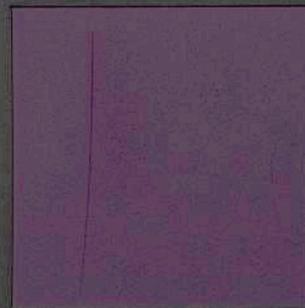
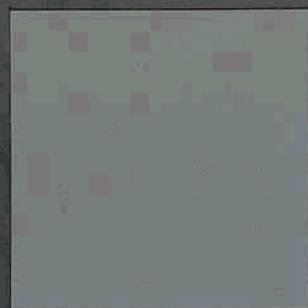
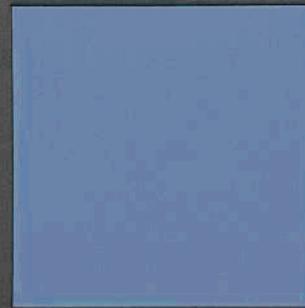
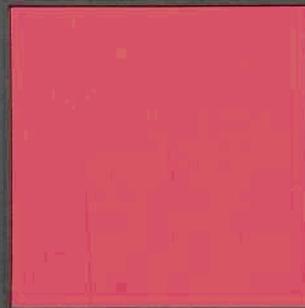
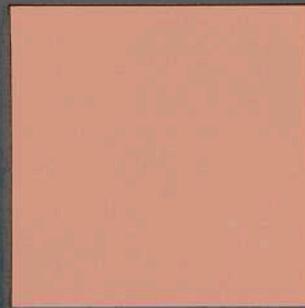
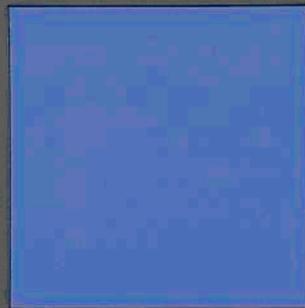
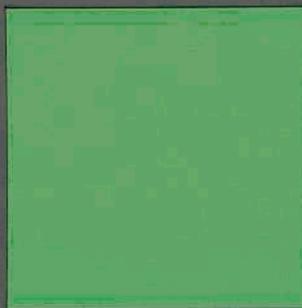
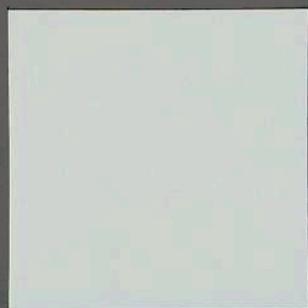
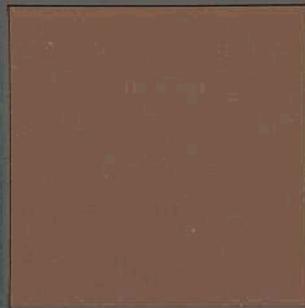
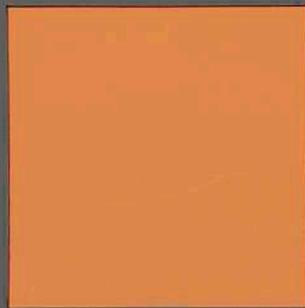
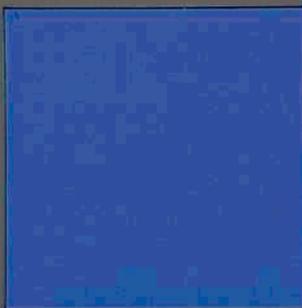


Freie Universität



Berlin

x-rite



colorchecker CLASSIC

30mm